

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pfg. Bei den Postämtern (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Ehr. Sommer, Diez und Ems.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 78

Diez, Donnerstag den 2. April 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die Gruppierung der Mächte.

Ein brasilianisches Blatt, das eigentlich Grund hätte, sich mit näheren Angelegenheiten zu beschäftigen, hat sich unlängst zu der Feststellung veranlaßt gesehen, daß es mit dem Deutschen Reich, und dem Dreibund zu Ende sei; die ungeheure numerische Überlegenheit Russlands habe den militärischen Zusammenbruch besiegelt, der finanzielle und wirtschaftliche liege ohnehin klar zutage. Einen milderen Ausdruck als Blödsinn gibt es für solches Gerede nicht und man würde dem „Journal de Commercio“ entschieden zu viel Ehre antun, wenn man mit ihm darüber streiten wollte, ob das Deutsche Reich wirklich „zusammengebrochen“ sei. Wohl aber ist es vielleicht angezeigt, darauf hinzuweisen, daß die „rage des nombres“, die Zahlenwert, urteillose Köpfe leicht zu dem Glauben bringt, der habe als der endgültig Stärkere das Feld behauptet, der schließlich nicht mehr zu übertrumpfende Ziffern und keine Präzedenzfälle und keine Budgets eingetragen habe. In Wirklichkeit hat in Deutschland nie ein vernünftiger Mensch daran gedacht, mit Russland in einen Wettlauf um die stärkste Heeresrüstung einzutreten, dessen Ausichtslosigkeit jedem europäischen Schulbuben von vornherein klar ist. Aber es gibt auch noch andere Dinge als Zahlen und Menschenmassen, und in Frankreich und Rußland ist man nicht entfernt so töricht wie in den Redaktionsstuben von Rio de Janeiro. Selbst wenn man nicht wüßte, daß ein volles Drittel des französischen Heeres in den Lazaretten liegt und daß die Lebensdauer des russischen Armeeschuhwerks kürzlich in einer statistischen Anzahl von Erprobungen auf einen Tag festgestellt worden ist, so würde man sich hüten, die Frage des eventuellen Sieges zu einem so banalen Rechenexempel zu machen. Die wirklich Sachverständigen sind sich ohnehin klar bewußt, daß der Sieger in einem Weltkriege aller Wahrscheinlichkeit die Macht sein würde, die nicht daran teilnimmt.

Im übrigen hat man ja auch in Europa die Mär verbreitet, Deutschland suche nach einer anderen Gruppierung der Mächte, allerdings nicht etwa in Erkenntnis eigener Schwäche, sondern mit Rücksicht auf die mangelnde militärische, wirtschaftliche und politische Zuverlässigkeit Österreich-Ungarns, und besonders seine fähigen Erben haben den deutschen Kaiser mit dem russischen Kriegsminister den Wittenberg-Plan eines russisch-deutsch-französischen Bündnisses erörtern lassen, während in merkwürdigem Zusammenreffen gleichzeitig in Ungarn einige Beschlüsse gegen den Dreibundgedanken erfolgten. Die Motivierung, die dieser scharfen Kritik des gegenwärtigen Bündnis-Systems gegeben wurde, war insofern nicht ungeschickt, als das Hauptargument: Deutschland habe das Recht für sich in Anspruch genommen, der österreichisch-ungarischen Monarchie vorzuschreiben, was sie als Lebensinteresse betrachten und wofür sie demnach das Schwert ziehen dürfe, manche Menschen sehr empfindlich berühren mußte. Eine Großmacht, die über solche Dinge nicht völlig selbständig entscheidet, hat ja eben damit aufgehört, eine Großmacht zu sein, und es ist daher ganz undenkbar, daß sie auch für den denkbar höchsten Grad äußerer Sicherheit den Preis bezahlen würde.

aus dem Bündnis ein Vasallenverhältnis zu machen. So ist es begreiflich und erfreulich, daß man in Budapest wie in Berlin dieser Brunnenvergiftung entgegenarbeitet und feierlich feststellt, es sei Deutschland niemals in den Sinn gekommen, einen solchen Einfluß in Wien wie Budapest üben zu wollen. Zugleich nun vertahrt man sich sowohl in Berlin wie in St. Petersburg sehr ernstlich dagegen, daß das Gespräch zwischen dem Kaiser und dem russischen Kriegsminister Suchomlinow auf irgend etwas anderes als rein militärische Dinge sich bezogen habe. Falsch wäre es aber sicherlich auch, wenn man nun etwa meinen wollte, in Wien, Venedig und Miramar seien irgendwelche politische Stipulationen erfolgt. Das war und ist doch wirklich nicht der Zweck der Korfureise unseres Kaisers, der außerdem wohl von einem Vertreter des Auswärtigen Amtes, aber weder von dem Reichskanzler noch von dem Staatssekretär begleitet war, so daß schon die Verwunderung über das Ausbleiben eines Communiqués über die Begegnung in Venedig völlig unangebracht ist. Ein solches Rand in keinem Augenblick zu erwarten. Denn wenn in den Begegnungen der vorigen Woche die europäische Lage einen sozusagen klassischen Ausdruck fand, so war sie doch nicht der Zweck, sondern nur Accidientien der Korfureise. Besondere Aufgaben der auswärtigen Politik sind für den Augenblick überhaupt nicht zu lösen; am wenigsten aber handelt es sich um eine Neugruppierung der Mächte.

Aus Elsaß-Lothringen.

— Straßburg, 1. April. Mit einem Falle von öffentlicher und tätlicher Soldatenbeleidigung hatte sich heute die hiesige Strafkammer zu beschäftigen. Am 22. März, kurz nach 12 Uhr mittags, schlug in der belebten „Langen Straße“ hier der Maler Karl Lambert dem ruhig seines Weges gehenden Musketier Robert Engler vom Infanterieregiment Nr. 126 ohne jeden ersichtlichen Grund die Mühe vom Kopfe. Als sich Engler dies verbat und sich wehrte, schlug Lambert nach ihm und verletzte ihn an der linken Leistengegend und am Unterarm. Inzwischen war Polizei zur Stelle und verhaftete Lambert. Mit Rücksicht auf die Frivolität des Angriffes wurde heute der schon mehrfach vorbestrafte Angeklagte wegen tätlicher Beleidigung und Mißhandlung zu einer Gesamtstrafe von sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

— Metz, 1. April. In einer angeblichen Grenzverletzung, die nach französischen Blättern bei Rouvroure durch eine Militärpatrouille stattgefunden haben soll, erfährt das B. L. B., daß tatsächlich eine aus zwei Mann bestehende Militärpatrouille unbewußt die Grenze ein paar Meter überschritten hatte, aber sofort wieder zurückgegangen ist, nachdem sie von Einwohnern darauf aufmerksam gemacht worden war.

Aus der Nordmark.

— Kiel, 31. März. In der Nordmark wird jetzt, 50 Jahre nach der Vereinigung mit Preußen-Deutschland, gründlich mit der Verwendung der dänischen Sprache im amtlichen Verkehr ausgeträumt. Die Landräte der Kreise Hadersleben und Tondern wiesen die Gemeindevorsteher an,

sich im schriftlichen Verkehr ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen.

Vom Balkan.

— Konstantinopel, 1. April. Gegenüber den Meldungen aus Athen und Saloniki, in denen die Lage der Muselmanen in Mazedonien, insbesondere in Saloniki, als günstig dargestellt wird, veröffentlicht die offiziöse Agentur eine umfangreiche Darstellung, in der die Drangsalierungen, denen die Muselmanen ausgesetzt sind, eingehend geschildert werden. In der Darstellung heißt es auch, daß die muselmanische Bevölkerung Neu-Serbien in der letzten Zeit einem Ausnahmeregime unterworfen war. Das Exposé schildert ausführlich die durch die Einwanderung der Griechen aus Thrazien, Kaukasien und Kleinasien geschaffene Lage der Muselmanen in Neu-Griechenland. 8000 Muselmanen hätten Saloniki im Laufe der Woche verlassen. Die Gefängnisse von Saloniki seien von Muselmanen überfüllt. Das Exposé schließt mit der Feststellung, daß die Bedrückungen, denen die gesamte nichtgriechische Bevölkerung Mazedoniens unterworfen ist, die öffentliche Meinung in der Türkei aufs höchste erregt.

— Durazzo, 1. April. (Wiener Korrespondenz.) Zwischen der albanischen Regierung und dem holländischen Major Thomson, der seinerzeit vom Fürsten zum außerordentlichen Generalbevollmächtigten für Koriza und Arghro Castro ernannt wurde, und der auch nach dem Epirus abgegangen ist, sind in der letzten Zeit in der Behandlung der Epirusfrage Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht. Es besteht jedoch die Hoffnung, daß die Differenzen bald geschlichtet werden und Thomson, dessen wertvolles Organisations-talent bereits in Salona Hervorragendes geleistet hat, Albanien erhalten bleibt.

Deutsches Reich.

— Die Verabschiedung der mecklenburgischen Minister, die im Herbst vorigen Jahres aus Anlaß der Ablehnung des Verfassungsgesetzes mit der Maßgabe erfolgte, daß die Herren bis zum 1. April im Amte bleiben, ist soeben unter ehrenden Auszeichnungen des Grafen v. Bassewitz und des Staatsrats v. Pressenthin in Schwerin erfolgt.

— Ermäßigung der Beiträge für die Dienst-Eotenderversicherung ermöglicht die Reichsversicherungsordnung nach der Bestimmung, daß die Höhe der Beiträge nach den Erwerbszweigen und Berufsarten der Versicherten abgemindert werden kann. Dabei ist Voraussetzung, daß die Verschwiegenheit der Erwerbszweige eine erhebliche Verschiedenheit der Erkrankungsgefahr bedingt. Diese Voraussetzung trifft auf Dienstboten zweifellos zu, denn ihre Anstellungsgelahr ist wesentlich geringer, als die der gewerblichen und industriellen Arbeiter. Das württembergische Ministerium

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Nachdruck verboten.)

Endlich nahm der Vater seinen Sohn beim Arm und führte ihn zu seinem Weihnachtstische. Hans war sehr vergnügt und war bald mit dem Vater im eifrigen Gespräch über die Vorzüge eines neuen Jagdgewehrs, das er sich brennend gewünscht und auch erhalten hatte.

„Eise und Kurt standen in dieser Zeit allein auf der anderen Seite des Zimmers hinter dem Lannenbaum. Angehaucht von dem köstlichen Duft der jengenden Tannenäpfel und dem glücklichen Lächeln seiner holden Nachbarin, nahm Kurt schnell das Zigarrenetui vom Tische und wandte sich fragend an Eise.“

„Das ist doch gewiß von Ihnen Komtesse Eise?“ — Bei der Nennung ihres Namens schrak sie glücklich zusammen und ihn voll und ganz mit ihren klaren, reinen Kinderaugen ansehend, hauchte sie nur leise:

„Ja!“ — „Ein köstlicheres Andenken, als ein von Ihrer Hand gegebenes, konnten Sie mir nicht auf meinen einsamen, dunklen Lebensweg mitgeben, von dem ich nicht weiß, welche Sorgen mir jeder kommende Tag bringen kann.“

„Zeichnen Sie meine törichte Rederei, ich wollte Ihnen am großen Festtag nicht durch solch' überflüssiges Gerede verzeihen.“ fügte er schnell hinzu, als er die aufsteigenden Tränen in Eises Augen gewahrte und fuhr fort:

„Ich hoffe und wünsche aber, daß einst die Zeit kommt, in der ich diese Hand fest in die meine schließen kann, um sie nie mehr von mir zu lassen!“

Damit küßte er ihre Hand und raunte ihr dann leise und etwas hastig zu:

„Komtesse Eise, Sie wissen, ich kann, ich darf nichts weiter sagen, was mein Herz so froh und zuversichtlich stimmt. Zeichnen Sie, daß ich mich überhaupt habe so weit hinreißend lassen.“

„Es war sehr unrecht von mir, aber ich konnte es nicht länger mit mir herumtragen; wollen Sie warten, Eise, bis ich frei und offen um Sie werden kann? Nur diese eine

Antwort geben Sie mir auf meinen Zukunftsweg mit; ich will, ich muß erst das mir vorgesteckte Ziel erreichen! — Ja, wollen Sie?“

„Ja, Kurt, ich will es von Herzen gern!“ — „Laufendmal innigsten Dank Eise! aber nun zeigen Sie mir bitte Ihre einzelnen Geschenke, denn eben sind Papa und Hans mit ihrer Unterhaltung zu Ende und kommen zu uns.“

„Wie heißt eigentlich der Papagei?“ — „Wie heißt Du?“ wandte Kurt sich an den Krummschnabel.

„Koko!“ schrie dieser laut und fügte sehr dreist hinzu: „Naaseweis — Donnerrwetter!“

Ein allgemeines Gelächter und Bravorufen belohnte das komische Tier.

„Darf ich Ihnen, verehrter Herr Graf, meinen aufrichtigsten Dank für die große Güte am heutigen Abend sagen! Besonders für das schöne Bild meines so früh gestorbenen Vaters!“

„Aber mein lieber Stohren, für uns alle ist es eine große Freude, Sie am heutigen Tag unter uns zu haben. Hans hat mich besonders eingehend über ihre derzeitige Tätigkeit orientiert und so weiß ich, daß ich meine Freundschaft des Vaters auf einen würdigen Sohn übertragen kann.“

„Sie überschätzen mich, glaube ich, sehr, Herr Graf! Wissen Sie mehr von meinem Vater? Standen Sie ihm im Leben näher? Ich muß es annehmen! und nochmals meinen aufrichtigsten, innigsten Dank für das Bild von ihm.“

„Ja, Kurt Stohren, ich kannte Ihren Vater. Er war einst mein treuester Freund!“

„Oh, sprechen Sie, kennen Sie sein jähes Ende?“ fuhr er eindringlicher fort.

„Beruhigen Sie sich Kurt. Später vielleicht hören Sie mehr! — Nun aber Kinder sollen auch die Leute ihren Festabend bekommen. Mama duldet es auch nie anders, als daß wir ihnen selbst bescherten.“ setzte er mit wehmütigem Tone hinzu.

Sie gingen alle ins anstoßende Zimmer und freuten sich über die Lust der Leute, die diese an den Geschenken hatten. Einzelnen traten sie an den Grafen und an Eise heran und dankten gerührt, da sie alle überaus reichlich bedacht worden

waren. Später löschte dann die Jugend unter Lachen und Scherzen die Lichter des Weihnachtstisches aus.

„Wald saßen alle vereint bei Karpfen, italienischen Salat und Gänsebraten.“

Hans entorkte eine Flasche Pommery und als das köstliche Maß in den Kelchen perlte, ergriff er lachend den seinigen und rief übermütig:

„Prost! Auf alles was wir lieben!“ hierbei streifte er Eise und Kurts glühende Gesichter mit neckischem Blick.

Auch der Papa war äußerst vergnügt und heiter aufgelegt. In einer Pause der allgemeinen Unterhaltung erhob Hans noch einmal sein Glas:

„Einen stillen Schluck auf unsere gute Mama!“ — Der alte Graf und Kurt nickten leise und Eises Augen füllten sich mit Tränen.

Gerührt dankte der alte Graf durch einen herzlichen Blick. Allmählich wurde aber die Stimmung wieder heiter. Im Laufe der Unterhaltung erkundigte sich Kurts Nachbarin nach dem braven Hund Lord.

„Was macht denn der arme Kerl so alleine zu Hause?“ — „Oh, der mulscht, wie alle Hunde!“

„Was tut er?“ warf der Graf ein, „er mulscht; was ist denn das?“

„Das ist eine Bezeichnung für schlafen. Ich habe ihn zum ersten Mal in Kiel gehört.“ antwortete Kurt, „als ich dort einmal für das Seebataillon Rekruten hinbrachte. Die Seeoffiziere haben oft ganz närrische Ausdrücke für die eine oder andere Tätigkeit. Ich sah neben einem würdevollen älteren Oberleutnant, der besonders Gewicht auf diese Ausdrücke legte; ein richtiger Seemann muß sie auch anwenden, damit man ihn von den Landratten unterscheiden könnte, so etwa setzte er mir im belehrenden Tone und gleichzeitig in sehr wohlwollender Miens auseinander und dankte mit einem gnädigen Neigen seines mit wenigen Haaren bedeckten Hauptes als ich ihm dann zutrant und für die Belehrung dankte.“

„Sind famose, forsche Kerle, aber oft sehr verbroht Rauze.“ nickte Hans, „Ferde sind ihnen ein Greuel mit Fortsetzung im 2. Blatt.“

des Innern hat infolgedessen laut „S. Z.“ die zuständigen Aufsichtsbehörden angewiesen, auf die Krankenkassen dahin einzuwirken, daß sie eine Ermäßigung der Beiträge für die Versicherung der Diensthöfen in Erwägung ziehen. Außerdem sollen auch die Versicherungsämter angehalten werden, nochmals die Festsetzung des Wertes der Sachbezüge, die den Diensthöfen gewährt werden, also in erster Linie Wohnung und Verpflegung, nachzuprüfen.

Die Protestversammlung des Goethe-Bundes gegen die Gewerbeordnungs-Novelle, die aus Gründen des Jugendschutzes der Polizei ein größeres Aufsichtsrecht über die buchhändlerischen Erzeugnisse gibt, ist, das werden selbst die Anhänger des Bundes zugeben müssen, ein Schlag ins Wasser gewesen. Allgemein sagt man, daß es noch kein Gefährdung deutscher Kultur ist, wenn bestimmte „Künstler“-Kostarten aus dem Handel verschwinden. Die „Magd. Ztg.“ beispielsweise schreibt über die Goethebund-Versammlung: „Und scheint, daß selbst wenn man von den ungeheuerlichen Uebertreibungen und Entstellungen absteht, die sich fast sämtliche Redner zuschulden kommen lassen, dennoch eine derartige „Protestversammlung“ einen Don Quixote-Kampf darstellt, der schwerlich geeignet ist, den gesunden Absichten, die ihr etwa inne wohnen, neue Anhänger zu gewinnen.“

Keinamerikanischer Einspruch gegen das deutsche Petroleum-Monopol. Zu der Washingtoner Meldung, daß der amerikanische Botschafter in Berlin angewiesen worden sei, gegen etwaige Bestimmungen der deutschen Petroleummonopolvorlage, durch die amerikanischen Interessenten geschädigt werden könnten, Protest zu erheben, teilt die „Möln. Ztg.“ halbamtlich mit: Es befähigt sich, daß der amerikanische Botschafter vor einigen Tagen beim Auswärtigen Amte einen Schritt in Sachen des Petroleummonopol-Gesekentwurfs getan hat. Der Botschafter hat sich jedoch darauf beschränkt, um Auskunft über gewisse Bestimmungen des Gesekentwurfs zu bitten. Ein Einspruch ist nicht erhoben worden.

Der Kaiser auf Korfu.

Korfu, 1. April. Der Kaiser besuchte heute nachmittag den Schlosspark Monrepos, wo die Freilegung des Tempels vor Kardaki aufgenommen worden ist. Der Kaiser besuchte sodann die Ausgrabungen bei Gariça, wo bei der Fortsetzung der Grabungen am Gorgotempel heute neben zwei tadellos erhaltenen scharfkantigen Triglyphen auch die erste Metope zum Vorschein kam, wodurch die Architektur des Tempels wesentlich vervollständigt ist, da dadurch die Breite meßbar wird. Auch Fragmente anderer Glieder des Baues wurden ausgegraben. Zugegen waren sämtliche Mitglieder der griechischen Königsfamilie sowie Graf Quadt mit Gemahlin. — Das Wetter war schön. — Für die Abendtafel auf Achilleion waren geladen alle Mitglieder der königlichen Familie sowie der Gesandte Graf Quadt und Gemahlin.

Amerika.

Buenos-Aires, 1. April. Als der Zug die Station Palomar passierte, wurde das Prinzenpaar Heinrich von Preußen von der Militärfliegertruppe begrüßt. Fünf Flugzeuge begleiteten den Zug die Bahnstrecke entlang. Der Prinz sprach dem Schuldirektor seinen Glückwunsch über die Leistungen aus.

Indien.

Delhi, 31. März. Das Verhör in dem Prozeß wegen der Bombenattentate in Lahore war reich an Aufsehen erregenden Enthüllungen. Der Plan der Attentäter ging dahin, während eines Weihnachtsballes viele Europäer zu töten. Sir James Weston entging dem Anschlag durch seine Abreise nach England. Die Bomben waren aus Bengalen geschickt.

Die Wirren in Mexiko.

Juarez, 1. April. General Carranza erklärte gestern Abend die Meldung von dem Falle Torreons als unrichtig. Doch sei dieser jeden Augenblick zu erwarten.

Juarez, 1. April. Nach Meldungen von General Carranza halten die Bundesstruppen noch die Hauptkaserne und zwei kleinere Kasernen in Torreón besetzt. Auch seien in den beiden letzten Tagen keine wesentlichen Veränderungen in der Lage eingetreten.

Von dem mexikanischen Banditenführer Villa entwirft ein Bericht der „Möln. Ztg.“ ein lehrreiches Bild. Seitdem sich der Bandit im Falle des englischen Staatsangehörigen Denton so fein herausgelogen hat, ist sein Mut gewachsen. Die Furcht vor Europa hat nachgelassen und wenn ein anderer Staat bei einem gleichen Fall wie dem Dentons Erklärung haben will, wird er sie ihm schon geben. Die Art und Weise der Untersuchung wirkt auf die dort weilenden Ausländer sehr entmutigend. Es ist klipp und klar, daß Villa Denton in seinem Amtszimmer in Juarez ermordet und in seinem Hofe hat verscharrt lassen. Am Tage nach dem Mord reiste er Hals über Kopf nach Chihuahua. Das Haus in Juarez wurde für jeden Fremden abgesperrt, der Teppich aus dem Mordzimmer verbrannt und die Fußböden neu gestrichen. Angeblich wurde das Haus für den Obersten Carranza instand gesetzt. Davon ist jedoch in Wirklichkeit keine Rede. Die Sache Denton wurde Villa ein bißchen bedenklich, und deshalb wählte er als Wohnort Chihuahua, wo er unbehelligt bleibt, indes seine Leute die Mordspuren so weit wie möglich zu verwischen suchen. Inzwischen wird das tolle Leben in Chi-

Kaffee Sag, koffeinfreier Bohnenkaffee, zeichnet sich durch seine Unschädlichkeit aus und besitzt außerdem die Vorzüge des koffeinhaltigen Kaffees.

(Zeitschrift für soziale Gesundheitspflege 1908, Nr. 3).

huahua fortgesetzt, und zwar toller denn je. Sehen die Banditen, es sind keinesfalls Soldaten, die gegen die Regierung Huertas kämpfen, ein Auto, ein Pferd oder sonst etwas, was ihnen gefällt, so muß der Besitzer es abgeben, oder er wagt sein Leben. Der Grund ist dann allemal, daß der Betreffende ein Anhänger Huertas sei, also hat er das Leben verwirkt. Hat man sich doch nicht entblödet, das Eigentum der Flüchtlinge, auch der Ausländer, einzuziehen. Es hieß einfach, wenn die Leute fortgehen, dann müssen sie wohl Ursache dazu haben, sie sind jedenfalls Anhänger der Regierung Huertas. Demnach ist ihr Eigentum unserer Regierung verfallen. Das hat man am grünen Tisch wohl nicht gedacht, als man den Rat geben ließ, sich eiligst in Sicherheit zu bringen. Ganze Existenzen sind dadurch vernichtet. Der Bericht schließt mit einem lauten Appell an Europa, endlich machtvoll einzugreifen.

Die Affäre Caillaux.

Der Komete-Ausschuß.

Paris, 1. April. Der Komete-Ausschuß stellte in seinen Schlussfolgerungen fest, daß im März 1911 eine Intervention der Regierung erfolgt sei, um durch Vermittelung des Oberstaatsanwalts Fabre vom Präsidenten des Appellgerichts der Justizpolizei den Ausschub des Komete-Prozesses zu erlangen. Dieser Ausschub habe Komete zwar nicht die Verjährung verschafft, ihm jedoch die Möglichkeit geboten, seine Operationen fortzusetzen. Es sei zweifellos, daß der Besuch Caillaux' bei Monis diesen letzteren bestimmt hat, den Oberstaatsanwalt Fabre zu sich zu berufen. Die Intervention der Minister lasse sich erklären, ohne daß man gegen ihre persönliche Rechtschaffenheit einen Verdacht aussprechen könne. Die geheimnisvolle Persönlichkeit, welche dem Advokaten Bernard den sicheren Erfolg des Ausschubversuchs in Aussicht stellte, sei Komete gewesen, welcher über die Freundschaft des mit Caillaux persönlich in Verbindung stehenden Direktors des „Rappel“, Dumesnil, verfügte. Der Schritt Caillaux' und das Einschreiten Monis seien weder ein Akt der Korruption, da sie an der Angelegenheit ein persönliches Interesse hatten, noch ein Akt der Rechtsbeugung, da der Ausschub nichts beitragen konnte. Aber sie stellten den beklagenswertesten Mißbrauch ihres Einflusses dar. In den Schlussfolgerungen wird ferner das Bedauern darüber ausgesprochen, daß Oberstaatsanwalt Fabre in dem Gefühl der Entrüstung nicht die Kraft zu festem Widerstand gefunden habe. Ebenso beklagenswert sei es, daß der Präsident des Appellgerichts, Vidault, die Freundschaft für Fabre so weit getrieben habe, ihm den regelrechten Gang der Justiz zu opfern und vor dem Untersuchungsausschuß im Jahre 1912 der Wahrheit zuwiderlaufende Aussagen abzugeben. Die Angelegenheit sei vor allem deswegen ernst, weil die Regierung eine Geringschätzung für das ordnungsmäßige Vorgehen und die Unabhängigkeit der Richter an den Tag gelegt habe, weil sich der übermäßige Einfluß der Finanz- und Presse und der Regierungsgewalt gezeigt habe. Alle Parteien aller Länder seien derartigen beklagenswerten Unfällen, selbst ohne Wissen der Mehrheit der Volksvertreter ausgegesetzt.

Die irische Krise.

Der Sturm im Glase Wasser, als den sich der Ulsterstreit immer mehr herausstellt, beginnt sich zu beruhigen. Von den Iren ist niemand kriegslustig, weder die Förderer noch die Bekämpfer der Selbständigkeit des Landes, in Belfast ist es so friedlich wie in Irland. Die Nationalisten, also diejenige Partei, die Irlands Selbständigkeit fordert, weisen auf die schweren wirtschaftlichen Nachteile hin, die Irland durch die seit 112 Jahren bestehende Union mit England erlitten hat. Während 1702 die Bevölkerung Irlands 5,5 Millionen betrug, bezieht sie sich heute nur auf 4,3 Millionen; die Bevölkerung Englands vermehrte sich in der gleichen Zeit dagegen von 9 auf 41 Millionen Seelen. Irland wurde dadurch an den Wettlauf gebracht, daß es seine Waren nicht mehr direkt über die See transportieren durfte, sondern durch die Union gezwungen wurde, seine Ausfuhrerzeugnisse einige hundert Meilen quer durch Irland nach England auf einen englischen Dampfer zu senden und dort zu bezahlen, was der Engländer für den Transport verlangt. Das Unabhängigkeitsgesetz wird daher von ganz Irland begrüßt, bis auf das protestantische Ulsterland. Dieses aber soll nicht vergewaltigt werden, sondern nach den Worten der Londoner Regierungsvertreter durch eine Abstimmung entscheiden, ob es in den nächsten sechs Jahren die Einführung von Homerule wünscht oder nicht.

Heer und Flotte.

Der neue Präsident des Reichsmilitärgerichts. Als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Präsidenten des Reichsmilitärgerichts, Excellenz von Archibach, ist laut „Tägl. Absh.“ der kommandierende General des 6. Armeekorps Kurt von Prigelowitz in Aussicht genommen. — General v. Prigelowitz ist geborener Beckler. Sein Vater war lange Jahre Gouverneur von Mainz. Er trat im Jahre 1872 als Leutnant in das 1. Garderegiment zu Fuß, besuchte Anfang der 80er Jahre die Kriegsakademie, wurde im Jahre 1887 Hauptmann und Kompaniechef und im Jahre 1890 Militärattaché in München. Im Jahre 1897 wurde v. Prigelowitz diensttuender Flügeladjutant des Kaisers und Kommandeur der Schloßgardekompanie. 1899 wurde er mit der Führung des 2. Garderegiments zu Fuß beauftragt und im Jahre 1900 zum Oberst ernannt und gleichzeitig militärischer Begleiter des Kronprinzen. 1904 wurde er Generalmajor, 1907 Generalleutnant und im Jahre 1911 wurde er an die Spitze des 6. Armeekorps gestellt.

Luftschiffahrt.

(—) Zu seinem 6300 Meter-Höhenflug gibt Dinnekegogel, der diesen glänzenden Rekord auf dem Flugplatz Johannisthal bei Berlin aufstellte, noch folgende Schilderung: Ich konnte über 4000 Meter Höhe nicht mehr von der Erde sehen. Da dem Auge Anhaltspunkte fehlten, so sah ich es, als ob der Aeroplan überhaupt stillstände, und nur die heftigen Schwankungen des Apparates bewiesen,

daß auch hier oben heftige Böen wehten, so daß ich fortwährend auf der Hut sein mußte. Je höher ich stieg, umsonderbarer veränderte sich die Farbe des Himmels, sie war nicht mehr blau, sondern dunkelviolett. Doch erklärt diese Erscheinung, wie mir Aerzte sagten, mit Störungen des Sehnerbs infolge des veränderten atmosphärischen Drucks. Auch andere Störungen der Sinne stellten sich ein, so hörte ich das Brausen der Schraube wie aus weiter Ferne. Manchmal schwand mir das Bewußtsein auf Sekunden — eine Folge der wohl zu reichlichen Sauerstoffeinatmung. Auch bei dem Abstieg, den ich nach 6300 Meter antrat, fehlte zunächst alle Orientierung. Schließlich entdeckte ich unter mir ein blaues Pünktchen — es war der Müggelsee, der bekanntlich eine recht respektable Ausdehnung besitzt. (—) Paris, 1. April. Wie aus Chalons-sur-Marne gemeldet wird, stürzte der Flieger Testulat, der mit einem Flugboot namens Wagny einen Probeflug unternahm, auf einer Höhe von 100 Meter ab. Das Flugzeug stieß gegen einen Eisenpfiler. Die beiden Flieger waren sofort tot. Der Benzinbehälter fing Feuer und das Flugzeug verbrannte vollständig.

(—) Paris, 1. April. Der Flieger Emil Bedrine, der jüngere Bruder des bekannten Fliegers Jules Bedrine, stürzte heute mit einem Eindecker, als er einen Looping verfuhrte, auf einer Höhe von 27 Meter ab und blieb an der Stelle tot.

In Turin ist der Fliegerleutnant Griffa bei einer Übung aus 40 Meter Höhe abgestürzt. Er war sofort tot.

Arbeiterbewegung.

Petersburg, 1. April. Die Arbeiter vieler Fabriken und Kleinbetriebe haben heute früh mit dem Streik begonnen. Bald schlossen sich die Arbeiter der Putilow-Werke an. Insgesamt streikten mittags 70 000. Beim Verlassen der Fabriken kam es vielfach zu Demonstrationen; es wurden revolutionäre Lieder gesungen und rote Flaggen entfaltet. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und verhaftete hundert. In einem Stadttreff mußte ein Schutzmann, der von der Menge bedrängt worden, seinen Revolver gebrauchen. Zwei Arbeiter wurden verwundet. — Die Gummiabrik Treugolnik hat, um nach den dort vorgekommenen Massenvergiftungen durch Benzindämpfe die Arbeiterschaft zu beruhigen, alle 12 000 Arbeiter unter Fortzahlung des Lohnes zeitweise von der Arbeit befreit.

Technik und Verkehr.

Zugbremsung durch elektrische Wellen. Der durch die geniale Erfindung des Fernleitbootes berühmte, gewordene Lehrer Wirth in Nürnberg hat neuerdings ein System erfunden, Eisenbahnzüge durch elektrische Wellen zu bremsen, das sich bei neuerdings ausgeführten Versuchen als bewährt hat. Von der Station, einer Wärterhütte, oder durch den Streckengeher wird in Fällen der Gefahr der selbsttätige Zugbremsapparat ausgelöst. Die Sendestation befindet sich im Bahn- oder Wochgebäude, der Empfänger der elektrischen Wellen in den Zügen selbst. Als Sendeanenne wird die Streckentelephonleitung benutzt, die Empfangsanenne befindet sich auf dem Dach des Gebäudes. Auch hat Wirth einen automatischen Geschwindigkeitsregler konstruiert, der den Lokomotivführer durch längere Wochenzeichen darauf aufmerksam macht, daß die zulässige Höchstgeschwindigkeit überschritten ist. Weist dies Warnungszeichen unbeachtet, so tritt nach etwa 10 Sekunden ein selbsttätiges Bremsventil in Tätigkeit.

Der 1. April hat wichtige Neuerungen auf dem Gebiet des postalischen Weltverkehrs gebracht. Die Fernspreitung Berlin—Mailand, die ein 3 Minuten-Gespräch zu dem verhältnismäßig billigen Preis von 4 Mark vermittelt, vervollkommenet das Telephonnetz, das Berlin schon mit Paris, Wien, Petersburg, London und Kopenhagen verbindet. Für die Geschäftswelt sind besonders die sogenannten Wochentelegramme wichtig, die im Verkehr mit Togo, Kamerun, Deutschsüdwestafrika, Nordamerika, Argentinien, Chile und Peru zugelassen worden sind. Die Wochentelegramme werden zu einer wesentlichen Gebührenermäßigung — bis zu einem Viertel der vollen Gebühr — von Samstag mitternacht ab befördert und am Dienstag oder Montag am Bestimmungsort bestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

Wien, 31. März. Nach zweitägiger Verhandlung wurde der Bahnangestellte Lindner wegen Spionage zu zwei Jahren und der Reisende Petric zu 2 1/2 Jahren schwerem Kerker verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Durazzo, 1. April. Gestern traf hier eine Abordnung von 300 Albanern aus der Landschaft Mati ein, um dem Fürsten zu huldbigen. Die Abordnung wurde vom Fürsten und der Fürstin empfangen. Die Albaner sprachen sich über die Liebenswürdigkeit des Fürstenpaars in begeisterten Worten aus. Sureja Bei Biora ist die Zustimmung zu seiner Ernennung zum albanischen Gesandten in Wien erteilt worden.

Telephonische Nachrichten.

Dresden, 2. April. Der Führer der Konservativen hat den Nationalliberalen den Vorschlag gemacht, von einem Wahlbündnis mit den Fortschrittlichen wegen deren Verhalten bei der Stichwahl in Vorna abzusehen. Der Führer der Nationalliberalen ist, wie verschiedene Blätter melden, nicht geneigt, auf den Vorschlag einzugehen.

Toulon, 2. April. Während der Flottenübungen sank das Torpedoboot 358 infolge eines Lecks. Die Mannschaft wurde gerettet.

London, 2. April. Nachrichten aus dem Innern Pennsylvaniens zufolge werden 75 000 Bergwerksarbeiter wegen Lohnunterschieden die Arbeit am 3. April niederlegen, wenn bis dahin keine Einigung erzielt worden ist.

Petersburg, 2. April. Gestern fand die Gerichtsverhandlung gegen die Mitglieder einer revolutionären Organisation statt. Das Komitee bestand zum größten Teil aus Petersburger Mittelschülern im Alter von 17—23 Jahren. Sie hielten in einer Privatschule unter

Angabe, es handle sich um literarische Arbeiten, Versammlungen ab. Vier wurden zur Verschickung und zwei zu Festungshaft von 1-2 Jahren unter Anrechnung von acht Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Einer wurde freigesprochen.

Petersburg, 2. April. Insgesamt freikten bis gestern abend 75 000 Arbeiter in 121 Unternehmungen.

Przemysl, 2. April. Uebermals ist hier ein Ausländerwindel entdeckt worden. Wie gemeldet wird, beschäftigte sich schon seit einigen Jahren der Kaufmann Groß damit, junge Leute mit Hilfe von bestochenen Gendarmen über die Grenze zu bringen. Er soll in dem letzten Jahr etwa 18 000 Flüchtlinge nach Rußland gebracht haben, die sich so der Wehrpflicht entzogen. Beim Gendarmen wurden verhaftet, der zehnte erschoss sich in dem Augenblick, als er verhaftet werden sollte. Groß ist flüchtig.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Freitag, den 3. April 1914.

Wieslich heiter, höchstens strichweise leichte Regenfälle, vereinzelt auch Gewittererscheinung.

Wasserstand der Lahn am Hafenpegel zu Diez am 2. April = 1,94 Meter

Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 2. April = 1,88 Meter

Milchuntersuchungen.

Am Monat März l. Js. sind eine Anzahl Milchproben durch des Nahrungsmittel-Untersuchungsamt Frankfurt a. M. untersucht worden, die zu Beanstandungen Veranlassung nicht gegeben haben.

Bad Ems, den 2. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

ABSCHLAG Kernseife

garantiert rein, von hohem Fettgehalt und großer Waschkraft, vollwertig geschnitten

weiß Pfd. 29 Pfg., gelb Pfd. 28 Pfg.

Frankfurtia-Sparkernseife

gef. gesch., langjährig bewährte Qualität, sparsam im Gebrauch, garantiert frei von allen schädlichen, die Wäsche angreifenden Stoffen, Pfd. 30 Pfg.

Cocossnussbutter

garantiert rein, lose Pfd. 60 Pfg.

Tafeln Pfd. 62 Pfg.

Limburgerkäse

Pfund 36 Pfg.

Große extrafeine S & F Trinkeier 10 Stk. 76 Pfg. 25 Stück M. 1.87

Große feinste S & F Siedeier 10 Stk. 72 Pfg. 25 Stück M. 1.77

Schöne Siedeier 10 Stk. 66 Pfg. 25 Stück M. 1.62

Mittelgroße Siedeier 10 Stk. 59 Pfg.

Bei 25 Eiern 1 Paket Eierfarbegratis

Donnerstag frisch eintreffend:

Ia. Brat-Schellfische Pfd. 14 Pfg.

Kabliau mit Kopf Pfd. 18 Pfg.

„ ohne Kopf „ 20 Pfg.

Schellfische groß „ 38 Pfg.

Schade & Füllgrabe

Diez.

Wilhelmstrasse 26. Telefon 111.

Bekanntmachung.

Eine Anzahl Wiesenbesitzer sind noch immer mit der Ausräumung der auf den Wiesen befindlichen Grenzgräben im Rückstande.

Die Säumigen werden hiermit aufgefordert, die Ausräumungsarbeiten nunmehr binnen 8 Tagen vorzunehmen.

Bad Ems, den 2. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

An unsere Mitbürger!

Ortsgehistorische Sammlung.

Seit nahezu 10 Jahren besteht hier eine Ortsgehistorische Sammlung, die noch vielen unserer Mitbürger wenig bekannt ist. Dank der regen Mithilfe und des Interesses einer großen Anzahl Mitbürger ist es gelungen, die Sammlung ständig weiter auszudehnen. Die gesammelten Schriften und Gegenstände werden in den unteren Räumen des städtischen Gebäudes „Höhere Mädchenschule“, Römerstraße Nr. 52, aufbewahrt und sind sachgemäß geordnet. Die Sammlung erinnert an die Vergangenheit unserer Stadt und enthält sehr wertvolle Gegenstände aus vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit, insbesondere birgt sie eine Reihe von Erinnerungen an den langjährigen Kuraufenthalt unseres hochseligen Kaisers Wilhelm I. und vieler höchster und hoher Herrschaften. Sehr wertvoll ist auch das Bergindustriezimmer, in dem das Emser Blei- und Silberwerk seine Produkte und Fabrikate ausgestellt hat.

Wir laden unsere ganze Bürgerschaft zu einer Besichtigung der Ortsgehistorischen Sammlung an den beiden Osterfeiertagen von 2 bis 6 Uhr ein.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Gleichzeitig richten wir an die Einwohnerschaft die Bitte, unsere Sammlung durch Zuweisung alter Gegenstände und Schriften weiter ausbauen zu helfen; in der Stadt sind noch so viele alte Sachen, die unbeachtet umherliegen; werden sie der Ortsgehistorischen Sammlung überwiefen, so finden sie eine Stätte für alle Zeit. Der Name des Gebers wird auf allen Gegenständen angebracht, wenn nichts anderes von ihm bestimmt wird. Die Sachen werden auf Wunsch abgeholt, man wolle nur im Rathaus oder dem Archivar Herr Prof. Dr. Scharffenberg oder dem Herrn Juvalden Christian Köpper schriftlich oder mündlich Mitteilung machen. Geeignete Gegenstände werden auch angekauft.

Bad Ems, den 1. April 1914.

Der Archiv- und Altertumsverein.

Königsbacher Bock, Köstritzer Schwarzbier und Kulmbacher Petzbräu
in Flaschen empfiehlt (1542)
C. Albert, Bad Ems.

Tadellose Qualitäten. Sehr billige Preise.

Back-Artikel.

Stampfzucker Pfd. 21 Pfg.
Weizenmehl Pfd. 16 Pfg.
Blütenmehl Pfd. 18 Pfg.
Kaisermehl Pfd. 20 Pfg.
Rosinen, helle, ohne Kern Pfd. 55 Pfg.
Rosinen, helle, mit Kern Pfd. 48 Pfg.
Korinthen, stielfrei Pfd. 35 Pfg.
Schmalz, garantiert rein Pfd. 72 Pfg.
Margarine Pfd. 65 Pfg.
Cocossfett Pfd. 63 Pfg.
Rübel Ltr. 68 Pfg.
Backöl (Butteröl) hochfein Ltr. 75 Pfg.
Garantiert frische Trinkeier St. 9 Pfg.
Frische Eier St. 7 Pfg.

Hülsenfrüchte u. Dörrobst.

Rundbohnen Pfd. 15 Pfg.
Langbohnen Pfd. 21 Pfg.
Bunte Bohnen Pfd. 22 Pfg.
Klößen-Erbsen Pfd. 16 Pfg.
Grüne Erbsen Pfd. 20 Pfg.
Geschälte Erbsen Pfd. 24 Pfg.
Linsen Pfd. 20 Pfg.
Apfelringe } weisse vorzügl. Frucht Pfd. 53 Pfg.
Bohräpfel Pfd. 58 Pfg.
Mischobst, hochfein Pfd. 48 Pfg.
Pflaumen, la. bosnische Pfd. 28 u. 28 Pfg.
Pflirsiche Pfd. 48 Pfg.
Aprikosen Pfd. 75 Pfg.
Feigen Pfd. 32 Pfg.

Gebrannter Kaffee

aus eigener elektrisch betriebener Gross-Brennerei. Pfd. 1.10, 1.30, 1.40 etc.

Bestellungen werden gerne und sorgfältigst frei Haus geliefert.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel

Coblenzerstr. 6.

Bad Ems.

Coblenzerstr. 6.

Fernsprecher No. 280.

(1583)



Diese Zigarre opera

mild, vorzüglich im Geschmack, eine 7 1/2 Pfg. Qualität verlaufe solange Vorrat
100 Stück für nur 4.75 Mark — 10 Stück 50 Pfg.

Zusätzlich noch Hunderte von Sorten:

Sumatra, Havana, Vorkenland, Mexiko, Felix, Brasil.

usw., alles gute, blütenweiß brennende Qualitäts-Zigarren in Kisten zu 50 Stück von 2 Mark an, bis 150 in Kisten 100 Stück von 2.50 bis 300 Mark.

Zigarillos 10 Stück von 1.90 bis 1.50 Mark.

Zigaretten 100 Stück von 55 Pfg. bis 1.50 Mark.

Selbst der verwöhnteste Raucher findet Passendes.

Prompter Versand überallhin von 20 Mark an franko. Fernruf 559.

Verkauf nur Löhstraße 89, I. Etage.

(Lein Laden) gegenüber der Herz Jesu-Kirche.

Joh. Backhaus, Coblenz

Straßenbahnverbindungen nach allen Richtungen! (1520)

Sonntag, den 5. April bis 7 Uhr abends Verkauf.

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. med. Gluskinos,

Bad Ems, Lahnstr. 15. Tel. 135.

(1544)

Habe **Kristallglas** zugelegt, sowie **Bleikristall**

mit Hochglanzpolitur und die dazu passenden Gummi- ständer. (1541)

A. Zorn, Bad Ems. Telephon 298.

Frankfurter Pferde-Lotterie

Ziehung 8. April. (1121)

1 Los 1 Mark, 11 Lose zu 10 Mark.

In Bad Ems zu haben bei: Hermann Probat, Hofmeister, A. M. Zimmermann, Römerstrasse.

Kauft nichts anderes!

Putzen Sie Metalle nur mit **Putz-Globus Extrakt**
Der Glanz hält am längsten!

oder **Geolin**
das besten flüssigen Metallputz

Überall zu haben.

Sportwagen 1548
zu verkaufen. Vormittags:
Hömerstraße 51 II, Bad Ems.

Frische Seefische
eingetroffen, empf. zu den billigsten
Preisen Karl Preiser, Bad Ems,
1638) Kirchgasse 18.

Krieger Verein „Germania“

Bad Ems.
Samstag, den 4. d. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal Schützenhof.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Frische Fische.
Fst. holl. Angelschellfische
pr. Pfd. 30 Pfg. [1532]
Fst. holl. Cabliau pr. Pfd.
30 Pfg.
Fst. Merland (Draffisch)
pr. Pfd. 16 Pfg. [1532]
Fst. Robschdälinge extra große
pr. Stück 7 Pfg.
Fst. holl. Volheringe
pr. Stück 5 Pfg.

Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel.
Ems, Coblenzerstr. 6. Tel. 280

EIN WERTVOLLER FUND
für jeden der Schutz vor He-
hen Heuerkeit, Kaiserlich kucht
und Wybert-Tabellen noch
nicht kennt die erste Schachtel
Wybert-Tabellen-Erhältnis in
allen Apotheken u. Drogerien
bzw. der Originalschachtel 128

Niederlage in Bad Ems
Drogerie von Aug. Roth.

Lehrmädchen
gesucht. (1540)
Frau E. Wöhmer Bwe.,
Damenknechtin,
Bad Ems, Römerstr. 22, II.

Sofort
Anfuhrtung
für die Morgenstunden gesucht.
Frau Direktor Mahner, Ems,
Bahnhofstraße 2, I. (1539)

Ein tüchtiger
Junge
von 16-18 Jahren als Haus-
diener gesucht. (1534)
Hotel Bella Vista, Bad Ems.

Die bei uns gekauften
Waren werden durch
unsere Autos frei ins
Haus zugestellt.

Auf Wunsch übernehmen
wir das Aufhängen bei
uns gekaufter Dekora-
tionen u. Vorhänge durch
eigene Dekorateurs.

Für den **Oster-Umzug** empfehlen wir aus unserer

grossen **Spezial-Abteilung für Innendekoration**

zu besonders vorteilhaften Einkäufen in seltener reicher Auswahl

NEUHEITEN

in

Gardinen

erstklassige, sächsische Fabrikate.

Halbstore

aparte, moderne Ausmusterungen.

Lichte Dekorationsstoffe

von der Mode bevorzugt.

Dichte Dekorationsstoffe

vornehme Farben und Zeichnungen.

Portièren

geschmackvolle Ausmusterungen.

Zimmer-Teppiche

preiswert, bewährte Fabrikate.

Läuferstoffe

sehr grosse Sortimente.

Linoleum

Delmenhorster und andere Fabrikate.

Tüll-Gardinen (sehr solide)	Fenster Mk. 12.—, 8.75, 7.50, 6.—, 5.25, 3.50, 2.75	
Spachtel- und Band-Gardinen	Fenster Mk. 45.—, 32.—, 24.—, 21.—, 18.—, 16.—	
Allover Netz-Garnituren (2 Schals, 1 Behang)	22.—, 19.50, 14.—, 8.75, 6.—, 4.25	
Moderne Spanngardinen (bis 1.50 cm breit)	Meter Mk. 6.50 bis 45 ₤	
Erbstüll mit Bändchenstick. und Einsätzen	Stück Mk. 8.25, 7.50, 6.—, 4.75, 3.50, 2.10	
Erbstüll mit ff. Einsätzen, teils Handarbeiten	Stück Mk. 23.—, 18.—, 16.—, 11.50, 10.50, 9.50	
Tüll-Stores, teils mit modernen Figuren-Motiven	Stück Mk. 16.—, 9.—, 8.50, 6.75, 3.25, 2.10	
Engl. Madras, eceru und kunstfarbig (lichtbeständig)	Meter Mk. 4.—, 3.25, 1.75, 1.50, 1.10	
Bedr. Batiste-Mulle-Etamin etc. (lichtbeständig)	Meter Mk. 1.85, 1.75, 1.30, 1.00, 45 ₤	
Bunte Etamin- und Madras-Vorhänge (lichtbeständig)	Fenster Mk. 20.—, 16.—, 14.—, 12.50, 9.75	
Gestreifte Leinenstoffe	Meter Mk. 3.25, 1.85, 1.63, 1.05	
Farbig gemusterte Fantasiestoffe	Meter Mk. 4.50, 3.60, 3.—, 2.80, 2.40, 2.10	
Kunstseidene und halbseidene Stoffe	Meter Mk. 30.—, 18.—, 9.75, 7.50, 7.25, 5.90	
Leinen-Portieren (preiswert und praktisch)	Garnitur Mk. 12.—, 7.50, 6.50, 3.50	
Rips-, Cord-, Fantasie-Portieren	Garnitur Mk. 36.—, 22.75, 18.—, 14.25	
Leichte Alpaca- und Popeline-Portieren	Garnitur Mk. 35.—, 28.—, 26.—, 20.—	
Tapestry-Teppiche, solides Gewebe	Mk. 80.—, 56.—, 35.—, 22.50, 12.—	
Velvet-Teppiche, sehr haltbar und fein	Mk. 41.50, 38.75, 31.—, 23.75, 17.50	
Axminster Teppiche, neue Zeichnungen	Mk. 49.50, 33.—, 26.50, 18.50, 8.50	
Feine Perser Copien, Ersatz für echte Teppiche	Mk. 140.—, 125.—, 80.—, 75.—, 52.—	
Bouclé-Teppiche, von unbegrenzter Haltbarkeit	Mk. 85.—, 63.—, 42.—, 28.50, 25.—	
Cocos-Läufer bis 200 cm breit	Meter Mk. 6.50, 2.80, 2.45, 2.10, 1.75, 1.50	
Haargarn-Läufer,	Meter Mk. 5.90, 4.75, 3.60, 3.25, 2.80, 2.50	
Velours-Läufer,	Meter Mk. 6.50, 6.—, 5.90, 5.—, 4.—, 3.25	
Jute-Läufer etc.	Meter Mk. 1.80, 1.25, 1.10, 0.95, 0.60, 0.35	
Uni-Linoleum —————	Granit-Linoleum —————	Inlaid-Linoleum
billigst.	billigst.	billigst.
Bedrucktes Linoleum, 200 cm breit	laufender Meter Mk. 3.80, 3.70, 3.60, 3.50	
Linoleum-Läufer, 60—130 cm breit	laufender Meter 2.60, 1.80, 1.70, 1.45, 1.15	

Leonh. Tietz A.-G. Coblenz.

Freitag morgen trifft auf
Bahnhof Nassau

ein Waggon
Industrie-, Saat- und Speisekartoffeln
ein, pr. Zentner 3,25 M.

E. Hofmann, Nassau.

[1536

Wir empfehlen [1531]
Dörreisch pr. Pfd. 95 Pf.
Heiten Speck pr. Pfd. 95 Pf.
Dörreisch pr. Pfd. 63 Pf.
Sauerkraut pr. Pfd. 7 Pf.
Rheinisches Kaufhaus
für Lebensmittel.
Ems, Coblenzstr. 6. Tel. 280.

Wahlberg
Bad Ems.
Freitag, den 3. April 1914,
abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung.
Der Vorstand.
[1535]

Stoffisch, St. 15 Pf., feilige
Apfelsinen u. Goldtrauben
frisch eingetroffen bei
[1521]
W. Glasmann, Bad Ems.
Ordentliches
Rüchennädchen
gesucht. [1530]
Wika Britannia, Bad Ems.

Ein ordentl. Zunge
kann die Kupferschmiederei u.
das Installationshandwerk
erlernen bei
R. R. Tietz,
Installateur und Kupferschmie-
demeister, Bad Ems, Bleichstr. 18.
(1537)

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Postgebühren) 1 Mk. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von S. Chr. Sommer, Diez und Ems.

Diezener Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Zeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 78

Diez, Donnerstag den 2. April 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Bericht des Kreis Ausschusses des Unterlahnkreises über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten für das Jahr 1913. (Fortsetzung.)

Rindviehzucht. Nach der Viehzählung vom 2. Dezember 1912 waren bei 6485 Viehhaltenden Haushaltungen 19488 Stück Rindvieh vorhanden, während nach dem vorläufigen Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1913 20192 Stück Rindvieh vorhanden waren. Die Zahl der im Kreise zu öffentlichen Zuchtzwecken aufgestellten Bullen ist dieselbe geblieben wie in den Vorjahren. Es sind 116 Bullen in Verwendung, und zwar gehören 68 der Vahrtrasse und 48 der Simmentalertrasse an. Die Simmentalerzucht brüht sich immer mehr aus. Den Gemeinden Flacht, Burgschwalbach und Klingelbach wurde die Genehmigung erteilt, nur Bullen dieser Rasse für die öffentliche Nachzucht aufzustellen. Die Herdbuchgesellschaft für nach Simmentaler hat vier Stationskullen in Oberbaden durch eine Kommission angekauft und in den Gemeinden Birkenbach, Freindiez, Holzheim und Hahn-Rätten aufgestellt. Von Mitgliedern der Herdbuchgesellschaft für nach Simmentaler im Unterlahnkreis waren 21 Tiere auf die Jungviehweide des Simmentaler Zuchtvereins Oberlahn auf Hof Traisfurt aufgetrieben. Der Auftrieb erfolgte am 16. Mai. Infolge des Ausbruches der Lungentuberculose unter dem Weideweid erfolgte der Abtrieb bereits am 1. September. Weider sind auch zwei Tiere von Mitgliedern der Herdbuchgesellschaft an der Seuche eingegangen. Die auf die Weide Beschneudorf aufgetriebenen vier Küder der Vahrtrasse haben sich gut entwickelt. Zu den Weidekosten wurden den einzelnen Landwirten Zuschüsse vom 8. Landwirtschaftlichen Bezirksverein bewilligt. Am 2. Mai 1913 veranstaltete die Herdbuchgesellschaft für nach Simmentaler in Freindiez eine Jungviehschau, bei der von 26 Züchtern 35 Tiere aufgetrieben waren. Es wurden 206 Mark Vereinspreise verausgabt. Der am 9. September in Hahnstätten abgehaltene Zuchtviehmarkt war recht gut besucht. Es waren aufgetrieben 19 Bullen und 4 Küder. Auch im Berichtsjahre haben der 8. Landwirtschaftlichen Bezirksverein und die Herdbuchgesellschaft für nach Simmentaler wieder einzelnen Gemeinden zur Aufstellung guter Bullen - Herdbuchtiere - keine Beihilfen bewilligt. Das von der Landwirtschaftskammer herausgegebene Merkblatt über die Aufzucht von Küllern und die Fütterung des Rindviehs wurde in diesen Exemplaren an die Landwirte zur Verteilung gebracht.

Schweinezucht. Nach der amtlichen Schweinezählung vom 2. Juni 1913 waren 21020 Stück Schweine im Kreise vorhanden, während nach der Feststellung des vorläufigen Ergebnisses der allgemeinen Viehzählung am 1. Dezember 1913 24150 Stück vorhanden waren. Es dürfte als feststehend zu betrachten sein, daß der Bestand an Schweinen mit der Kartoffelernte steigt und fällt.

Ziegenzucht. Nach den endgültigen Feststellungen der Viehzählung vom 2. Dezember 1912 waren im Unterlahnkreis 7158 Ziegen vorhanden, während bei der Viehzählung am 1. Dezember 1913 ein Bestand von 7359 festgestellt wurde. Der

Fortschritt der Ziegenzucht dürfte auf die Einführung des Hängebockes zurückzuführen sein. Die zur Zucht aufgestellten Ziegenböcke gehören fast sämtlich der Saanenrasse an. Für die Deckzeit 1913-14 wurden 91 Ziegenböcke angefohrt.

Geflügelzucht. Die Geflügelzucht im Kreise wird von den vorhandenen Geflügelzuchtvereinen gefördert. Der Rauh-, Sport- und Geflügelzuchtverein in Diez hatte eine recht gut besuchte Ausstellung veranstaltet.

Landwirtschaftliches Versicherungswesen. Unfallversicherung. Infolge Beschlusses der Genossenschaftsversammlung der Hesse-Rassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurde eine Neuabschätzung der landwirtschaftlichen Betriebe und deren Nebenbetriebe vorgenommen. Die Gesamtzahl der im Kreise vorhandenen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe beträgt 6851 mit einem Arbeitsbedarf von 1267594 Arbeitstagen. An Unfallentschädigungen wurden erstmalig festgestellt: bei Todesfällen 6, bei dauernder Erwerbsunfähigkeit 4, bei vorübergehender Erwerbsunfähigkeit 61. Die Gesamtzahl der Verletzten und Hinterbliebenen Getöteter, denen Entschädigungen gezahlt worden sind, betrug: Verletzte 333, Witwen 44, Kinder und Enkel 22.

Kreis Schweineversicherung. Von den 3 Gemeinden, die bisher nicht der Kreis Schweineversicherung angehört, ist im vorstehenden Jahre die Gemeinde Mittelberg der Versicherung beigetreten. Das Rechnungsjahr 1912-13 kann für die Versicherung als günstig bezeichnet werden. Der Rechnungsabluß stellt sich wie folgt: Einnahmen 19190,69 Mk., Ausgaben 11094,20 Mk., bleibt ein Ueberschuß von 8096,49 Mk., der als Betriebsfonds auf das Jahr 1913 übernommen wurde. Der Reservefonds, der namentlich bei größeren Seuchen die Versicherung in die Lage setzen soll, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Schuldverschreibungen der Kass. Landesbank zu 3, 3 1/2 und 3 1/2 Prozent = 8000 Mark; Sparsassenbuch der Kass. Landesbank A. H. Nr. 365541 nach dem Stande Ende 1912 5839,75 Mark; zusammen 13839,75 Mark. (Schluß folgt.)

Allerlei Beleidigungen.

(Nachdruck verboten.)

Die Ehre ist ein gar eigenartiges Ding. Bei jedem Menschen ist sie anders geartet, sie ist ein Stück seiner Persönlichkeit. Das Gesetz hat es abgelehnt, eine Begriffsbestimmung von ihr zu geben, der § 185 des Strafgesetzbuchs sagt nur, daß die Beleidigung bestraft wird. Wenn von einigen Rechtslehrern gesagt wird, Ehre sei das, was die andern von jemandem halten, so ist diese Begriffsbestimmung zu eng. Die Verbreitung unwahrer Tatsachen wird nicht bloß dann bestraft, wenn die Behauptung geeignet ist, den Betroffenen verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuzuwürdigen, sondern auch dann, wenn außer dem Beleidiger niemand davon erfährt. Viele, namentlich geistig und sittlich hochstehende Menschen machen sich nichts aus dem Urteil der Menge, sie fühlen sich nur beleidigt, wenn ihr Selbstgefühl verletzt ist. Andere stehen auf dem entgegengesetzten Standpunkt. In manchen Kreisen wird etwas als Ehrenkränkung aufgefaßt, was in andern kaum einen flüchtigen Aerger erregt. Es gibt auch eine Standes- oder Berufs-Ehre. So kommt es, daß unter Ehre

jeder etwas anderes versteht. Das Gesetz steht jedoch auf dem Standpunkt, daß jeder Mensch Ehre besitzt, auch das Kind, der Idiot, der Zuchthäusler. Sache des Richters ist es, zu entscheiden, ob eine Ehrenkränkung begangen ist, was in vielen Fällen recht zweifelhaft sein kann. Eine Bestrafung tritt nicht schon dann ein, wenn der Betroffene erklärt, er fühle sich beleidigt, sondern das Gericht hat darüber zu entscheiden, ob seine Ehre verletzt ist. Dabei kann es nicht ausbleiben, daß in vielen Fällen der Betroffene mit der gerichtlichen Entscheidung unzufrieden ist, weil sie seinem Ehr- und Rechtsgefühl nicht entspricht.

Allerlei.

* Ein neuer Komet wurde auf der Kieler Sternwarte entdeckt. Der Komet, der sich augenblicklich im Sternbild des Skorpions befindet, ist nur durch ein gutes Fernrohr sichtbar. Ob er sich der Erde nähert und deutlich zu beobachten sein wird, läßt sich noch nicht sagen. Die Berechnungen der Laufbahn des Schweifsterns sind noch nicht abgeschlossen.

* Die Untersuchung gegen die Berliner Gesundheitsbeamten, denen der Tod der Hofschauspielerinnen Duse und v. Arnould zur Last gelegt wird, nimmt ihren Fortgang. Der polizeiliche Kampf gegen Gesundheitsbeamte köhft allerdings, wie stets, so auch jetzt auf Schwierigkeiten, da die Gläubigen, die mit diesen Personen in Verbindung treten, aus Schamgefühl oder aus anderen Gründen es unterlassen, ihre Erfahrungen der Polizeibehörde mitzuteilen.

* Er muß arbeiten. Von der Generalstabsreise des deutschen Kronprinzen, wobei er auch in Kissen war, erzählt eine Leserin dem „N. Z.“: Wir kletterten auf die Stühle, um den Kronprinzen besser sehen zu können. Langsam stieg er aus und begab sich in die Glasverranda, wo er von einem kleinen Mädchen mit einem Kissenstrauß begrüßt wurde. Er trat schüttelte er dem Kinde die Hand und zog sich darauf in seine Gemächer zurück. Nun eilten wir auf die Straße, um den Kaiserjohm durch begeisterte Huldigungen ans Fenster zu rufen, was uns auch öfter gelang. Nach mehrmaligem freundlichen Nicken und Winken zeigte uns aber der Kronprinz die Generalstabskarte, um uns dadurch hand zu geben, daß er nun an die Arbeit gehen müsse. Glücklich kehrten wir nach Raumburg zurück.

* Woltkes Geburtshaus. Die Geburtsstätte des Generalfeldmarschalls Grafen v. Woltke in Parchim steht in Gefahr verhandelt zu werden. Das angrenzende kleine Haus ist abgerissen, und ein Steinweg will den Platz für seine geschäftlichen Zwecke benutzen und einen einstöckigen Bau mit „Ausstellungsraum“ für Grabkreuze errichten. Das Geburtshaus dient nach Bestimmung Woltkes als Wohnung für Glieder seiner Familie. Um seine Nachbarschaft vor Grabkreuzen und anderen Steinwegarbeiten zu bewahren und sie in freundlicher Weise mit Blumen auszugestatten, veröffentlicht ein Komitee einen Aufruf zu Sammlungen für den Ankauf des fraglichen Nachbargrundstücks und dessen entsprechende Ausschmückung.

(Fortsetzung des Romans aus dem 1. Blatt.)

„Sagte einmal ein alter Freund, Kurt Du mußt ihn auch noch kennen, Feodor Kraft — — —“ „Um ja, das war doch der dicke Kraft von der 2. Kompanie in Oranienstein, der nie einen Klammzug konnte und eine heilige Scheu schon vor dem Vollgierpferde hatte.“ „Also der sagte: — — —“ „Wissen Sie Graf Leeren, so ein Pferd ist doch ein infam gefährliches Vieh, es hat einen Pferdekopf, einen Pferdeschwanz und vier Beine und — — —“ „es trachtet doch dem Menschen nach dem Leben!“ — — — Tableau! Alle amüsierten sich köstlich über diese kleine Erzählung. „Nun habt Ihr aber über all' die verdrehten Sachen, doch den brauen Lord vergessen.“ „Ach ja, Papa Du hast Recht! Also so feiert der arme Keel Weihnachten,“ wandte sich Else mitleidig an Kurt. „Sein Weihnachtsgeschenk in Gestalt einer recht umfangreichen Bratwurst hat er schon erhalten.“ „Sie nehmen ihm nachher doch einige Süßigkeiten mit? Trübt er sie aber auch?“ „Selten, aber wenn ich ihm auseinandersehe von wem sie sind, so bin ich fest überzeugt, daß er sich nicht zwei Mal gegen ein Uhr brach Kurt auf, nachdem alle vier noch gemütlich bei einander gefressen hatten. Er eilte in einem unbeachteten Moment ins Neben-zimmer und nahm eilig das Zigarrenetui in Verwahrung. Leeren hatte Else mit ihren scharfen Augen aber doch noch gesehen und freute sich innerlich über die Wirkung ihres einfachen Geschenkes. Dann verließ Kurt unter Dankfugungen und Ver-sprechungen am anderen Tage wiederzukommen das gastliche Haus. Auf der Straße angekommen, wandte er unwillkürlich noch einmal den Kopf nach den Fenstern von Elses Boudoir. Wichtig, die Gardine war ein ganz klein wenig zurückge-schoben und bei dem hellen Schein der Straßenlaternen er-kannte Kurt noch das Gesicht seiner Else, wie er sie leise wachte, während er noch einmal hinaufwinkte. Endlich kam er zu Hause an.

Allmählich wurde es auch im Leeren'schen Hause dunkel und still. Der alte Graf und sein Sohn saßen noch eine Zeit lang im ersten Gespräch in des ersteren Arbeitszimmer. „Else hatte sich nach einem Gutenachtskuß leise hinaus-geschlichen.“ Der Papa und ihr Bruder hatten sie noch ein wenig geneckt und ihr einen recht süßen Traum gewünscht. „Jetzt saß sie in ihrem Zimmer und vergrub ihr rostiges Gesichtchen in die Weihnachtsrosen von Kurt.“ Schnell legte sie dieselben dann auf ein Tischchen neben ihr Bett; in wenigen Minuten lag sie in demselben. Die seidene Decke hatte sie bis ans Kinn hinaufgezogen, den einen Arm hatte sie halb unter den blonden Lockenlopf geschoben, sodas sie nur ein Teil blendend weiß von dem rosa Seiden-siffen abhob, in der anderen Hand hatte sie wieder den Blumenstrauß, dessen köstlichen Duft einatmend und stürmisch preßten sich ihre Lippen auf die Rosen. Sie sind ja von ihm, dem ihr ganzes, unschuldiges Kinderherz gehörte. Und nun überdachte sie noch einmal den ganzen Abend, die unerwartete Begegnung in ihrem Boudoir, die ersten Augen von ihm zu Anfang der Feier und dann sein ritterliches und doch so zurückhaltendes Benehmen, als sie beide allein hinter dem duftenden Tannenbaume standen. „Kurt, auf Dich warte ich und wenn es mein ganzes Leben hindurch sein müßte,“ flüsterte sie leise, ja und tausend-mal ja, für Dich tue ich alles!“ Dann stellte sie die Rosen in eine kostbare Schale mit Wasser, löschte das Licht und faltete ihre Händchen unter dem Kopf. Bald atmete sie tief und gleichmäßig; nur auf ihrem Gesichtchen spiegelte sich noch das innere Glück durch ein seliges Lächeln ab. — Die beiden Herren hatten rauchend zusammengesessen. Hans hatte wiederholt verächtlich aus seinem Vater einiges über den Zusammenhang mit Kurt und dessen Vater zu erfahren, aber mit einem geheimnisvollen Lächeln hatte der alte Graf es stets verstanden, auf irgend einen anderen Punkt zu sprechen zu kommen, so daß Hans' das Unnütze seiner Bemühungen bald einfach und bei sich dachte, daß er es schon rechtzeitig von dem Papa erfahren werde. „Sag' mal Hans,“ unterbrach der Graf die längere Pause

der Unterhaltung, „so weit ich Dich kenne und die Jahre hin-durch beobachtet habe, bist Du ohne Ermahnungen meinerseits Gott sei Dank nie sonderlich vom richtigen Wege abgekommen, hast Dich nicht in unnötiger Gesellschaft herumgetrieben und bist ja auch kräftig und gesund.“ „Ich hatte nie viel Vergnügen an den wüsten Gelagen mancher meiner Kameraden und deren sonstigen Scherzen. Allerdings habe ich, wenn's not tat auch gar manches Mal den edlen Humper geschwungen. Oft habe ich lieber im Sattel gefressen, wenn die anderen nachmittags in Zivil losgebummelt sind.“ „Weißt Du Hans, jünger wird kein Mensch!“ „Nein, das stimmt!“ „Hast Du denn nie einmal ans Heiraten gedacht?“ „Das wußte ich ja, Papa,“ meinte Hans lachend und schnippte die Asche seiner Zigarre in einen Becher, „ich kenne ja Deinen Wunsch. Laß mich nur erst das letzte Jahr meiner Akademiezeit hinter mir haben, werde ich zum General-stabe kommandiert, so hoffe ich, daß wir näher auf diesen Punkt eingehen können, wenn nicht, so mußt Du Dich noch ein Jahr gedulden.“ „Da bin ich aber begierig, was Du sonst machen willst!“ „Ich habe neulich mit meinem früheren Kommandeur gesprochen, der seit vier Monaten im Militär-Kabinet ist, er hat mich, wenn der erste Fall, also Generalstab nicht eintritt für die Attache-Stelle in Washington vornotiert.“ „Um, das ist sehr vernünftig von Dir, sieh' Dir man, so lange Du kannst, grüßlich die Welt an, wenn Du später erst das Gut übernommen hast, dann bist Du an die Scholle doch mehr oder weniger festgebunden.“ „Was, Gut?“, fragte Hans sich hochrichtend. „Nun ja in etwa zwei Jahren, ja, im März in zwei Jahren, ist die Pacht für Schönborn abgelaufen, ich will das dortige Schloß ein wenig renovieren und moderner einrichten lassen, um alles später zum Majorat zu machen.“ „Und Else und . . .“ Das Weitere verschluckte er und sah nur den Vater fragend an. „Ja laß man mein Junge, ich habe gestern Abend mir manches überlegt, daß ich mir den Kurt doch früher oder später einmal näher herangeholt hätte. Das bin ich schon dem braven Vater schuldig!“ (Fortf. folgt.)

Schiffsunfälle.

Königsberg i. Pr., 1. April. Ein Fischerboot aus Sarkau, das infolge des stürmischen Wetters abgetrieben wurde und heute morgen bei Rossitten an der Kurischen Nehrung auf Strand gehen wollte, schlug in der Brandung um. Die aus vier Fischern bestehende Besatzung, sämtlich Familienmänner, sind ertrunken.

Kunst und Wissenschaft.

(:) **München, 1. April.** Das Befinden Paul Heydes scheint hoffnungslos, da nach der Arisis Lungenerkrankung und Kräfteverfall eingetreten ist. Der 84jährige Kranke ist nur noch zeitweilig bei vollem Bewußtsein.

(:) Eine eigenartige Künstler-Erscheinung war der in London toben verstorbene Maler Prof. Hubert v. Herkomer, von Geburt ein Bayer, der aber meist in England lebte. Er hielt sich für einen großen Erfinder, allerdings waren seine Erfindungen von der Art, daß einfache mechanische Vorgänge durch sie aus höchster Kompliziertheit wurden. Er erfand ein selbstspielendes Klavier besonderer Art, elektrische Apparate, die die Arbeit des Stiefelpuhens und Kleiderbürstens verrichten sollten, und neue Kino-Apparate. Für das Kino hatte er, der höchst geschmackvolle Maler, überhaupt viel übrig, er dichtete auch Kinodramen. Das bekannteste seiner Gemälde war die „Dame in Weiß“, die auf der großen Berliner Kunstausstellung mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Altmannshausen, 31. März.** In den Rheingebirgen ist hier der 35 Jahre alte Tagelöhner Friedrich Schütz. Durch den unweit sich befindenden Primaner Friedrich Demmer wurde er mit Lebensgefahr aus den hochgehenden, mächtigen Wogen herausgeholt. Der Rhein hat an dieser Stelle besonders starkes Gefälle.

!: **Frankfurt, 31. März.** Der 57jährige Gutsarbeiter Ernst Wangemann im Borort Bonames trank am Sonntag in großen Mengen Alkohol. Am nächsten Morgen fand man ihn tot in einem Grundstück vor. — Heute nachmittag wurde der Kassenbote einer hiesigen Firma, der mit 34 000 Mark zur Bank ging, auf offener Straße überfallen. Er setzte sich jedoch so kräftig zur Wehr, daß der Angreifer, ein 1906 von der kaiserlichen Marine desertierter Buchhalter namens Eduard Adam, festgenommen werden konnte.

!: **Höchst a. M., 1. April.** Justizrat Dr. Haefler, der Direktor der Farbwerke, der heute sein 25jähriges Dienstjubiläum als Mitarbeiter der Farbwerke feiert, stiftete aus diesem Anlaß der Stadt 50 000 Mark unter dem Namen „Adolf und Luise Haefler-Stiftung“. Die Erträge dieses Kapitals sollen zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden, insbesondere zur Unterstützung notleidender Angestellter und Arbeiter der Farbwerke, ferner aber auch zur künstlerischen Ausschmückung der Stadt und ihrer Gebäude.

!: **Dillenburg, 30. März.** Im „Schloßhotel“ hier selbst fand gestern ein Sängertag des Lahntal-Sängerbundes statt, zu dem mit einer Ausnahme sämtliche dem Bunde angeschlossene Vereine Vertreter entsandt hatten. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des Hauptlehrers Storch in Bugbach als Vorsitzender, und die Neuwahl des Georg Filling in Bugbach als Schriftführer. Das diesjährige Bundes-Sängerfest findet am 12. und 13. Juli in Vich statt. Als Preisrichter wurde wieder Musikdirektor Barlow aus Frankfurt a. M. ernannt. — Die für Pfingsten geplante Fahrt nach dem Deutschen Eck in Coblenz wurde fallen gelassen und dafür beschlossen, im Sommer nächsten Jahres eine Huldigungsfahrt nach dem bis dahin fertiggestellten Bismarck-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingen zu unternehmen.

!: **Kassel, 1. April.** Die Kaiserin ist heute nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen und am Bahnhof vom Prinzen Joachim empfangen worden. Der Prinz hatte auf der Fahrt zum Bahnhof einen leichten Unfall. Das Pferd des Dogcart, in welchem der Prinz fuhr, glitt auf dem Bahnhofsvorplatz aus und stürzte nieder, sprang aber gleich wieder auf. Durch den Stoß infolge des Sturzes des Pferdes flog der den Prinzen begleitende Adjutant auf das Straßenpflaster. Der Prinz, der nach den Zügeln griff, stürzte nach vorn vom Wagen, wobei er mit den Füßen im Vorderfuß hängen blieb und so zwischen Pferd und Wagen schwebte. Passanten eilten herbei und befreiten den Prinzen aus der unbequemen Lage. Der Prinz und der Adjutant haben keine Verletzungen erlitten.

!: **Kassel, 1. April.** Ein Automobil aus Mainz mit vier Insassen überfuhr bei dem Bahnübergang oberhalb Oberzwehren, indem es mit großer Geschwindigkeit den freien Abhang hinunterfuhr, die geschlossene Bahnstrecke. Der im gleichen Augenblick mit einer Geschwindigkeit von 85 Kilometern herannahende D-Zug Nr. 187 Adln-Weizsig überfuhr das Automobil, dessen Insassen herausgeschleudert wurden; erhebliche Verletzungen erlitten sie jedoch nicht. Der D-Zug entgleiste. Infolge der durch den Unfall verursachten Störung im Eisenbahnbetrieb verzögerte sich die Abfahrt der Kaiserin nach Venedig, die um 7 Uhr 15 Min. erfolgen sollte, bis 7 Uhr 33 Min. Mit der Kaiserin begab sich Prinz Joachim nach Venedig.

!: **Salzig, 31. März.** Unsere Einwohner sehen mit Erwartung der Entwicklung der Kirsch- u. Aprikosensblüte entgegen. Die Aprikosendäume entfalten bereits ihre Blüten, und der Fruchtanfang verspricht ein gutes Jahr; freilich dürfen dann keine nachteiligen Wetterstürze, an denen wir in den letzten Jahren keinen Mangel hatten, eintreten. Die Kirschbäume schiden sich ebenfalls zur Frühjahrstoilette an, und wenn das günstige Wetter jetzt anhält, dann haben wir in einigen Tagen die schönsten Kirschblüte, die besten Vorbedingungen hierzu sind ja gegeben: hinreichende Feuchtigkeit des Erdreichs und warme Temperatur.

!: **Wetzlar, 1. April.** Heute nachmittag ist unter großer Beteiligung von nah und fern die bisher in Liebrich a. Rh. stationierte Unteroffizierschule in die reichgeschmückte Stadt eingezogen. Die Begrüßungsansprache auf dem uralten Domplatz hielt Bürgermeister-Stellvertreter

erster Beigeordneter Hiepe, worauf der Leiter der Unteroffizierschule, Oberleutnant v. Bumb, antwortete. Heute abend findet ein großes Festmahl statt. Die Mannschaften werden auf Kosten der Stadt in den Kasernements bewirtet. Die neuen, ganz modern eingerichteten Kasernen sind nach den Plänen des einheimischen Architekten Hermann Müller erbaut. Sie bilden eine Zierde der ganzen Landschaft.

Neues aus aller Welt.

Der 37 Jahre alte Arbeiter Thissen in Duisburg, der seit zwei Wochen nach einer Wohnung suchte, aber immer wegen seiner 7 Kinder zurückgewiesen wurde, warf sich heute aus Verzweiflung darüber, daß Frau und Kinder jetzt keine Wohnung hatten, vor einen D-Zug und wurde getötet.

Am Sonntag früh wurde der 74jährige Privatier Köpf in seiner Wohnung in Bergkämpfburg von seiner Nichte erschlagen. Die beiden hatten einen Streit miteinander, in dessen Verlauf das Mädchen mit einer Art herbeileitete und dem Onkel damit den Schädel einschlug. Sie legte darauf die Leiche auf das Sofa, und erst am Montag machte sie bei der Behörde die Anzeige, daß ihr Onkel gestorben sei. Die Mörderin wurde verhaftet. Sie wird als nicht normal bezeichnet.

Bei dem Bootsunglück auf der Oberspree bei Köpenick hat ein Vater vor Schreck die Sprache verloren. Als er seine Tochter ertrinken sah. Der 61 Jahre alte Färber Ruytinat befand sich in einem Fährboot, das dem verunglückten Boot vorangefahren war. Als er das Ufer betreten hatte, geschah das Unglück, und er mußte zusehen, wie seine Tochter von den Fluten verschlungen wurde. Vor Aufregung und Schreck hat er die Sprache verloren und sie bis jetzt nicht wiedererlangt. Auch die Mutter der Ertrunkenen ist schwer erkrankt.

Zwischen Glaschütte und Oberloschwitz fuhr der Kaufmann Ulrich in die Mühle. Er brach dabei das Genick und war sofort tot. Sein Begeiter, der Postassistent Hermann, wurde gleichfalls getötet.

Einem bestialischen Mord kam man in Mogilno in Posen auf die Spur. Unter dem dringenden Verdacht des Gattenmordes wurde dort der Landwirt Maciejewski verhaftet. Das dem Verhafteten gehörige Wohnhaus brannte dieser Tage nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man im Keller die verkohlte Leiche der Frau Maciejewski. Kopf und Beine waren ihr vom Kumpfe getrennt, so daß zweifellos ein Mord vorliegt. Die Geleute lebten sehr unglücklich zusammen; daher richtete sich der Verdacht der Täterschaft gegen Maciejewski, der auf Veranlassung der Gnesener Staatsanwaltschaft festgenommen wurde. Er bestreitet jede Schuld. Maciejewski hatte drei Geliebte. Zwei von ihnen wurden ebenfalls verhaftet, da sie der Beihilfe verdächtig sind.

Der Gouverneur von Hongkong berichtet dem Kolonialamt, daß in der mit dem 29. März abschließenden Woche 48 Pestfälle vorgekommen sind, von denen 38 tödlich verliefen.

In Muskagee (Oklahoma) wurde eine Negerin die einen Reußen durch einen Messerstich ins Herz getötet hatte, an einer Telegraphenstange aufgehängt. Ein Trupp maskierter Leute überwältigte den Gefängniswärter des Grafschaftsgefängnisses, warf der Negerin eine Schlinge um den Hals und schleppte sie hinaus, um sie zu lynchen.

Vermischte Nachrichten.

* Das Ende des Zirkus Busch in Berlin. Am Dienstag abend fand in Berlin die letzte Vorstellung im Zirkus Busch statt, der wegen der durch die Lustbarkeitssteuer entstandenen Ueberlastung seines Etats schließt. Der Zirkus, der zu den volkstümlichsten Stätten der Reichshauptstadt zählte, war zum Schluß sehr gut besucht. Das reiche Pferdematerial des Zirkus ist von anderen artistischen Unternehmungen aufgekauft worden, auch das Personal hat anderswo Stellung gefunden. Berlin hat jetzt nur einen ständigen Zirkus, das Schumannsche Unternehmen.

* Ein Spielkasino zur Aufbesserung der Finanzen. Der Magistrat der kleinen Stadt Champigny beabsichtigt, an die französische Regierung eine Eingabe zu richten und um die Erlaubnis zu bitten, ein Spielkasino errichten zu dürfen. Der Grund zu dem Gesuch liegt in den äußerst ungunstigen finanziellen Verhältnissen der Stadt, die bereits 1 Million Francs Schulden hat, was bei der Bevölkerung von nur 5000 Köpfe viel besagen will.

* Eine lustige Geschichte wird aus Ansbach erzählt: Dort konzertierte das berühmte Neger-Orchester aus Weiningen. Wie es nun so oft geschieht, spielte der Druckschleier einer Zeitung einen Streich, und so stand denn in einer Notiz statt Negerkonzert Negerkonzert zu lesen. Ein biederer Bürger las es und beschloß hochzufrieden, das Negerkonzert zu besuchen. Aber lang und länger wurde sein Gesicht, als anstatt der Neger weiße Gleichgesichter auf dem Podium erschienen. Als gar der Dirigent sich als Weißer entpuppte, da riß die Geduld des Konzertsbesuchers, er erhob sich entrüstet, sprach von „Schwindel“ und „Geld aus der Tasche laden“ und ließ sich an der Kasse das Geld wiedergeben.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 2. April 1914.

Die Bismarckfeier wurde gestern wieder im üblichen Rahmen begangen, und zwar hatte sich bei der milden Witterung ein sehr zahlreiches Publikum am Kaiser Wilhelm-Denkmal versammelt, wo der Musikverein Ems konzertierte, während auf der Bismarckfäule die Flammen emporloderten. Der Kommerz fand im Anschluß daran von 9 Uhr ab im „Schützenhof“ statt. Nach dem von vorgenannter Kapelle mit Schneid vorgetragenem Marsch „Auf Schloßwache“ ergriff Herr Oberlehrer Pflugmacher das Wort zu einer Ansprache und hieß die Anwesenden namens des Bismarckvereins willkommen: nur zu einer kleinen einfachen Feier habe der Verein diesmal geladen, weil im nächsten Jahre zum 100. Geburtstag des Altreichskanzlers eine größere Veranstaltung stattfinden solle. Daß der Besuch bei dieser

kleinen Festlichkeit so gut sei, beweise, wie sehr die Erinnerung an Bismarck allenthalben zum eisernen Bestande geworden sei. Gar oft bei Erörterung der jeweiligen politischen Situation werde die Frage laut: was würde Bismarck dazu sagen? So fragen wir heute: wie würde wohl Bismarck über die Ereignisse des letzten Jahres und über das Verhalten des deutschen Volkes geurteilt haben? Wenn er die Begeisterung bei der Hundertjahrfeier der Befreiungskriege und bei dem Regierungsjubiläum des Kaisers gesehen hätte, würde er gewiß die Frage aufgeworfen haben: entsprechen diesen begeisterten Worten auch die Taten? Nach dem zweiten Teil des denkwürdigen Jahres hätte er sicher die Antwort gegeben: ja wohl. Denn beispiellos an Opferwilligkeit steht der deutsche Wehrbeitrag da, durch den das deutsche Volk 1 Milliarde für die Verteidigung des Vaterlandes aufbringt. Wie große Kämpfe hatte Bismarck doch um die Heeresverstärkung zu bestehen. Seinerzeit in einer Rede im Reichstage verglich er das Heer mit einem Damm. Ist dieser schwach, so sind alle Ausgaben dafür unnütz; denn wenn er bricht, ist alles verloren. Wohl wird über große Heereslasten geschimpft, aber was ist dagegen ein etwa verlorener Krieg? Heute wird durch nichtige Parteistreitigkeiten die Geduld weiter Kreise auf die Probe gestellt. Dieses deutsche Erbteil des inneren Janes nahm Bismarck nicht tragisch; so sagte er zu einer Abordnung aus Mecklenburg: die einzelnen Stämme mögen sich zanken, aber was durch Blut und Eisen auf den Schlachtfeldern errungen ist, das wird niemals mehr auseinandergerissen werden. Wenn wir nun all den Kleinram des Lebens und all das Unerquickliche, was im politischen Leben — z. B. im Elsaß — sich ereignet hat, vergessen und dann zu dem gehen, der den deutschen Gedanken am besten verkörpert und ihn fragen, werden wir in ihm einen treuen Begleiter finden über unser Verhalten den Gemeinden, dem Vaterland gegenüber. Nur in der Einigkeit wächst die Kraft. Darum seid einig, einig, einig! — Dieser mit Begeisterung aufgenommenen Ansprache folgten gemeinschaftliche Gesänge und Vorträge des M.-G.-V. „Eintracht“, der die Veranstaltung durch seine Kunst (unter Leitung des Herrn Heydenreich) verschönte. Es wurden gesungen: Bismarck-Hymne, Deutschland sei wach!, das prächtige Rheinweinlied (mit Solo des Herrn Maxeiner), das wiederholt werden mußte, und „Vater ich rufe dich“, das nach der Himmelfischen Komposition meisterhaft vorgetragen wurde und dem Verein wie insbesondere seinem Dirigenten starken Beifall einbrachte. Der Musikverein bot ebenfalls anerkanntswerte Leistungen und trug durch seine temperamentvollen Darbietungen unermüdet bis in vorgerückte Stunde zur Belebung der Stimmung bei.

e **Gewerbliches.** Der Schuhmacher Georg Driesch hat die Gesellenprüfung mit der Note „Sehr gut“ bestanden.

e **Höhere Mädchenschule.** Die Verhandlungen zwecks Anlehnung der Anstalt an die Hilda-Schule in Coblenz haben zu einem sehr erfreulichen Ergebnis geführt. Die Hilda-Schule stellt ihren Lehrplan in allen Einzelheiten zur Verfügung, und es ist ständige Fühlung zwischen den beiden Anstalten in Aussicht genommen. Die königliche Regierung in Wiesbaden hat zu der geplanten Anlehnung ebenfalls die Genehmigung erteilt. Im Laufe dieses Monats trifft Herr Regierungsrat und Schulrat Below zur endgültigen Regelung hier ein. Die Neuordnung tritt mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft. — Zur Zeit finden in der höheren Mädchenschule bauliche Veränderungen zwecks Gewinnung größerer Unterrichtsräume statt.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 2. April 1914.

d **Schulbeginn.** In den Volksschulen hat das neue Schuljahr mit der Neuaufnahme heute begonnen. In der Volksmädchenschule wurden 39 Mädchen und in der Volksschule 22 Knaben neu aufgenommen. Gegen die Aufnahmen der letzten 2 Jahre ist diesmal eine Zunahme zu verzeichnen.

!: **Heisenbach, 1. April.** Bei der vorgestern stattgefundenen Stichwahl zur Gemeindevertretung in der dritten Klasse wurde der bisherige Vertreter Bouillon mit 22 gegen 6 Stimmen wiedergewählt.

Ständiges Komitee für die durch

Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen

in Berlin NW., Alsenstraße 10 bestätigte uns den Eingang des Betrages von M. 47.—

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Steuer- und Biersteuer.

Es ist eine größere Anzahl von Empfängern steuerpflichtiger Getränke (Wirtse sowohl wie Private) mit der Anmeldung im Rückstande.

Wir bringen die bezügl. Bestimmungen der Steuerordnungen in Erinnerung und bemerken, daß gegen diejenigen, die ihrer Anmeldepflicht nicht innerhalb 8 Tagen nachkommen, Strafen festgesetzt werden müssen.

Diez, den 31. März 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 6. April d. J., nachmittags 4 Uhr ab erteilt Herr Geheimrat Meyer aus Wiesbaden im Sitzungssaal des Kreishauses (Landratsamt), hier selbst unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte.

Diese Einrichtung wird allen Rechtsuchenden namentlich Unbemittelten empfohlen.

Diez, den 30. März 1914.

Der Magistrat.

Der Rechtsfreund

Beilage zur Diezer und Emser Zeitung, Amtl. Kreisblatt für den Unterlahnkreis.

Nr. 6

Bad Ems, 2. April 1914

11. Jahrgang

Gemeinverständliche Darstellungen aus dem gesamten Rechtsleben, Juristische Hinweise, Wichtige Entscheidungen unserer höchsten Gerichtshöfe und Juristischer Briefkasten.

Inhalt: Die Sonntagsruhe. — Die Beschränkung der Freizügigkeit. — Die Fingerabdrücke und die Strafrechtspflege.

Die Sonntagsruhe.

(Nachdruck verboten.)

In England herrscht bekanntlich an Sonn- und Feiertagen eine fast völlige Ruhe. Schon am Sonnabend mittag schließen viele Geschäfte, und am Sonntag finden auch keine Theatervorstellungen, Konzerte u. dgl. statt. Ob die Engländer einer so ausgiebigen Ruhepause bedürfen, weil ihre Kräfte durch die Tätigkeit in der Woche mehr angespannt werden, als in anderen Ländern, kann zweifelhaft sein. Man wird auch kaum in vollem Umfange dem Worte Macaulays zustimmen können, daß England ein ärmeres und weniger zivilisiertes Land sein würde, wenn es nicht seit 300 Jahren die Sonntagsruhe gepflegt hätte. Jedenfalls wird dort in neuerer Zeit die sehr weitgehende Ruhe von vielen als übertrieben empfunden, und man beginnt damit, an Sonntagen die Theater- und Konzertsäle zu öffnen.

Bei uns sind für die gesetzlichen Vorschriften zwei Gesichtspunkte maßgebend gewesen. Man hat einmal die äußere Heilighaltung der Sonn- und Festtage durchführen und dann eine Ruhepause in der Arbeit zur Erholung und Kräftigung gewähren wollen.

Was den ersteren Gesichtspunkt betrifft, so ist in Preußen am 7. Februar 1837 eine Kabinettsorder ergangen, durch welche die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten ermächtigt sind, über die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feiertage Polizeiverordnungen zu erlassen. Solche sind auch überall ergangen. Sie verbieten namentlich in die Augen fallende und geräuschvolle Arbeiten und Berrichtungen; so sind z. B. Treibjagden vollständig, sonstige Jagden während der Zeit des Hauptgottesdienstes unter Strafe gestellt. Hierher gehört auch eine vor einiger Zeit verhängte Strafe wegen Arbeitens in den sogenannten Laubengärten. Will ein Landwirt am Sonntag wegen drohenden Regens sein Getreide einfahren, so muß er dazu polizeiliche Erlaubnis haben. An manchen Orten ist angeordnet, daß die Schaufenster verhängt oder die Waren aus ihnen entfernt werden müssen. Auch in Berlin bestand früher ein solche Vorschrift; dazu hatte das Kammergericht entschieden, daß die Photographien aus den Schaukästen der Photographen nicht entfernt zu werden brauchten, weil sie nicht zum Verkauf bestimmt und deshalb keine Waren sind. Jetzt besteht diese Vorschrift nicht mehr. Ihre Aufhebung hat aber bei vielen Leute lebhaften Unwillen hervorgerufen. Der letzte deutsche Pfarrertag hat eine Entschließung angenommen, daß Maßnahmen getroffen werden, um zu verhindern, daß durch Schauflüge die Feiertagsruhe gefährdet wird. Von anderen wird verlangt, daß die Wandervögel stets auf ihren Ausflügen eine Kirche besuchen. Viele Museen sind während des Hauptgottesdienstes geschlossen. Manche Forderungen gehen noch erheblich wei-

ter und erregen Kopfschütteln. In einzelnen Beziehungen ist man wieder sehr duldsam. Auf zahlreichen sogenannten Volksbelustigungen gibt es wüsten Lärm und cohe Ausschreitungen, die in schreiendem Gegensatz zu einer Sonntagsheiligung stehen.

Die Arbeitsruhe ist durch die Gewerbeordnung geregelt, und zwar in verschiedenen Beziehungen. Nach § 105 können die Arbeiter zum Arbeiten an Sonntagen und Festtagen nicht verpflichtet werden. Der § 105 b verbietet auch das freiwillige Arbeiten in Bergwerken, Salinen, Fabriken, Werkstätten usw. und setzt eine bestimmte Ruhezeit fest. Ferner beschränkt er die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern im Handelsgewerbe auf gewisse Stunden. Davon sind aber in den §§ 105 c bis 105 i zahlreiche Ausnahmen gemacht. Für das Handelsgewerbe bestimmt der § 41 a, daß während der verbotenen Zeit in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb nicht stattfinden darf. Durch § 55 a ist auch der Gewerbebetrieb im Umherziehen an Sonn- und Festtagen in gewissem Umfange verboten. Seit einigen Jahren ist ein Gesetzesentwurf in Vorbereitung, der die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe anders regeln will. Hier machen sich zwei Strömungen geltend. Die eine will jeden Geschäftsbetrieb verbieten, und zwar nach dem Vorbilde einer Reihe von Gemeinden, die solche Bestimmungen auf dem Wege der Gemeindegesetzgebung getroffen haben. Die andere hält die völlige Schließung der Läden für schädlich und unnötig. Unter den übrigen Gewerben gibt es eine ganze Anzahl, die an eine völlige Sonntagsruhe nicht denken können, wie z. B. die Personenbeförderung, die Gast- und Schankwirtschaften. Auch der Bart stellt am Sonntage sein Wachsen nicht ein, die Barbier müssen ihre Läden offen halten. Die Dienstboten können nicht den ganzen Sonntag über feiern. Schließlich könnte auch die viel geplagte Hausfrau eine völlige Sonntagsruhe verlangen. Der Gesetzesentwurf über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird zur Zeit von einem Ausschuss des Reichstages beraten, es treten da die verschiedensten Ansichten zu Tage.

Erwähnt seien hier noch die Vorschriften, die gewissen Angestellten den Besuch des Gottesdienstes ermöglichen sollen, so der § 127 den Lehrlingen in Handwerksbetrieben und der § 136 den jugendlichen Arbeitern, der § 76 des Handelsgesetzbuches den Handlungslehrlingen.

Daß die meisten Behörden an den Sonntagen feiern, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Einigen jedoch, namentlich den Eisenbahnen, bringen die Sonntage eine erhöhte Arbeitslast und auch andere, wie die Sicherheitspolizei, die Feuerwehr, zum Teil die Post sind an den Sonntagen in den Selen.

Die Beschränkung der Freizügigkeit.

(Nachdruck verboten.)

In den großen Städten drängen sich große Massen von Arbeitern zusammen, während das flache Land sich allmählich entvölkert. Eine Anzahl Gemeinden hat Mühe, sich des Ansturms der Arbeitslosen zu erwehren; von eini-

gen Städten sind schon große Summen verilligt, damit die schlimmste Not gelindert wird, auch die Regierung hat die Sache in die Hand genommen und es wird eine Versicherung gegen Arbeitslosigkeit geplant. Die ungeheure Zahl der Arbeitslosen — in Berlin sollen es in diesem Winter 70—80 000 gewesen sein — bildet in mehrfacher Hinsicht eine große Gefahr. Wer nichts verdient und eine hungernde Familie hat, gerät leicht dazu, ein Verbrechen zu begehen, die Familie verkommt, die Kinder geraten in den Sumpf der Großstadt. Die Unterstützung durch Beihilfen oder eine Versicherung lockt zahlreiche arbeitsfähige Elemente von auswärts herbei und vermehrt die Zahl der Arbeitslosen. Sehr bezeichnend ist der Umstand, daß bei dem letzten großen Schneefall in Berlin nur mit der größten Mühe einige Tausend Leute zusammenzubringen waren, obwohl der Lohn über 4 Mark betrug. Andererseits herrscht auf dem Lande eine schlimme Leutenot, auf manchen Gütern steht die Hälfte der Insthäuser leer, die Gutsbesitzer sind gezwungen, vom Auslande Arbeiter heranzuziehen, und mehrere Hunderttausend Galizier, Russen und andere helfen bei uns die Ernte einbringen und die Felder bestellen. In mehrfacher Beziehung haben sich hieraus Mißstände ergeben.

Also an einzelnen Stellen viel zu viel Menschen, an anderen zu wenig. Die Frage, wie dem abzuwehren ist, hat schon seit längerer Zeit die beteiligten Kreise beschäftigt, es sind die verschiedensten Vorschläge gemacht worden. Der eine von ihnen geht dahin, die Freizügigkeit zu beschränken. Mit ihm hat sich auch der Deutsche Landwirtschaftsrat auf seiner letzten Tagung beschäftigt. Es ist dabei der Satz aufgestellt, daß die elterliche Autorität gestärkt werden muß, besonders gegenüber der mißbräuchlichen Ausdehnung der Freizügigkeit auf jugendliche Personen, und es ist hervorgehoben, daß die Eltern das Recht haben müßten, die Kinder auch über die Schulzeit hinaus bei sich zu behalten. Zwar besteht jetzt schon eine Vorschrift, die den Eltern einen gewissen Einfluß gibt. Dem § 2 des Freizügigkeitsgesetzes vom 1. November 1867 ist nämlich durch den Artikel 37 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch folgende Fassung gegeben worden:

Wer die aus der Reichsangehörigkeit folgenden Befugnisse in Anspruch nimmt, hat auf Verlangen den Nachweis seiner Reichsangehörigkeit und, sofern er unter elterl. Gewalt od. unter Vormundschaft steht, den Nachweis der Genehmigung des gesetzlichen Vertreters zu erbringen.

Man hat die Beobachtung gemacht, daß das Verlangen bisher nicht oft gestellt ist. Der vom Landwirtschaftsrat verfolgte Zweck wird sich deshalb vielleicht durch eine Aenderung des Artikels 37 erreichen lassen.

Uebrigens wird auch der § 1 des Freizügigkeitsgesetzes fast garnicht angewendet. Er lautet nämlich dahin, daß jeder Reichsangehörige das Recht hat, innerhalb des Reichsgebietes an jedem Ort sich aufzuhalten oder niederzulassen, wo er eine eigene Wohnung oder ein Unterkommen sich zu schaffen imstande ist. Es kommt wohl fast nie vor, daß eine Gemeinde den Nachweis verlangt. Würde es geschehen, so könnten damit gute Erfolge erzielt werden.

Die Fingerabdrücke und die Strafrechtspflege.

(Nachdruck verboten.)

Die Verbrecher sind stets richtige „moderne“ Menschen gewesen, sie machen sich bei ihren „Arbeiten“ die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft und Technik zunutze. Dadurch werden die Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden genötigt, stets auf neue Mittel und Wege zu sinnen, um der Verbrecher habhaft zu werden. Das zur Zeit verbreitetste und zuverlässigste Mittel sind die Fingerabdrücke, die das früher allgemein gebräuchliche Verbrecheralbum völlig zu verdrängen geeignet sind.

Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß der kürzlich verstorbene Franzose Bertillon der Vater des Gedankens ist,

die Fingerabdrücke zur Entdeckung der Verbrecher zu benutzen. Das ist nicht richtig. Von Bertillon rührt die Körpermessung her. Früher war die Polizei auf unbestimmte Personenbeschreibungen und auf Steckbriefbilder angewiesen. Die Personenbeschreibungen, wie sie sich namentlich in Pässen befinden, sind von den Witzblättern oft verulkt worden, besonders in der Abteilung „Besondere Kennzeichen“ fand man oft Bemerkungen voll höchster, oft unfreiwilliger Komik. Auch die Steckbriefe haben einen sehr zweifelhaften Wert, es ist heutzutage möglich, durch Abnehmen des Bartes oder Anlegen eines solchen, durch Färben der Haare, Benutzung von Augengläsern, Anbringen von Schmissen und viele andere Mittel das Aussehen eines Menschen völlig zu verändern; die Schauspieler bieten dafür den besten Beweis. Bertillon fand nach zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen heraus, daß beim erwachsenen Menschen die Körpermaße ständig dieselben bleiben. Wurde ein Verbrecher verurteilt, so nahm Bertillon sieben Maße an ihm auf, und zwar an Stellen, wo die Knochen nur mit einer dünnen Haut bedeckt sind, z. B. vom Ellenbogen bis zur Fingerspitze. Diese Maße wurden in ein Buch eingetragen und aufbewahrt. Zweifellos lag hierin ein großer Fortschritt gegenüber den Personenbeschreibungen und Bildern. Bertillon hat seine Forschungen in einem 1893 erschienenen Buche niedergelegt, das in fast alle Kultur Sprachen übersetzt ist und seinen Namen berühmt gemacht hat.

Schon viel früher, am Anfange des vorigen Jahrhunderts, hatte ein früherer böhmischer Mönch namens Purkinje, damit begonnen, die Fingerabdrücke zum Gegenstande wissenschaftlicher Untersuchungen zu machen. Durch eine Schrift darüber erregte er die Aufmerksamkeit Goethes, auf dessen Verwendung er im Jahre 1823 Universitätsprofessor in Breslau wurde. Er stellte fest, daß die in der Oberfläche der Fingerspitzen sich gleich Aderfurchen hinziehenden Pupillarlinien gewisse Muster bilden, daß es auf der weiten Welt nicht zwei Menschen gibt, die dasselbe Bild aufweisen, und daß das Bild nicht vererblich ist. Im ganzen unterschied er fünf Arten von Bildern, die bis zu einem gewissen Maße Uebereinstimmungen zeigten. Durch diese Unterscheidung wird das Auffinden des Fingerabdruckes einer bestimmten Person unter der ungeheuren Zahl von Verbrechern wesentlich erleichtert.

Das Fingerabdruckverfahren wurde zuerst von den Engländern angewendet und verbreitete sich bald über eine Reihe von Staaten, auch wir haben es angenommen. Die Franzosen blieben ihrem Landsmann treu, sein Verfahren wurde auch in Rußland und den romanischen Staaten angenommen. Seine Mängel haben sich jedoch im Laufe der Zeit immer fühlbarer gemacht, was sich namentlich beim Diebstahl der Mona Lisa zeigte; der Dieb war einige Jahre vorher wegen einer Verurteilung gemessen, wurde aber nach der Entwendung des Bildes trotz der eifrigsten Bemühungen der Polizei nicht gefunden. Ganz besondere Unzulänglichkeiten ergaben sich wegen der Verschiedenheit der beiden Systeme bei der Verfolgung der internationalen Verbrecher. Man nimmt an, daß nach dem Tode Bertillons sich auch Frankreich dem reinen Fingerabdruckverfahren zuwenden wird.

Welche Bedeutung diesem Verfahren beigegeben, und für wie zuverlässig es gehalten wird, zeigte sich kürzlich bei einer Verhandlung vor einem Berliner Gericht. Der angeklagte Einbrecher hatte sich an der Hand verletzt, und von den Polizeibeamten wurden zahlreiche blutige Fingerabdrücke gefunden. Von ihnen wurden Photographien genommen und es gelang, den Täter zu ermitteln. Er leugnete hartnäckig, das Gericht verurteilte ihn jedoch, und zwar lediglich auf Grund der Fingerabdrücke, andere Beweismittel waren nicht vorhanden. Während der Vernehmung des polizeilichen Sachverständigen wurde wegen Gefährdung der Staatssicherheit die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Sange, Bad Gms.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Zeitzelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Hefenanzahlung 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Gms: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von G. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 78

Diez, Donnerstag den 2. April 1914

54. Jahrgang

Um allen Fälschungen vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das
amtliche Kreisblatt
bestimmt sind, die Firma G. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

J.-Nr. 66 IV. Diez, den 1. April 1914.

Jungviehschau für Simmentalervieh in Freindiez.

Die Herdbuchgesellschaft für nassauische Simmentaler
im Kreise Unterlahn veranstaltet für ihre Mitglieder am
Donnerstag, den 30. April d. Js., 9 Uhr vor-
mittags, in Freindiez auf dem Turnplatz eine
Jungviehschau, bei der alle im Besitze der Mitglieder
befindlichen und den nachfolgenden Klassen angehörenden
Simmentalertiere ausgestellt werden dürfen.

Als Preise sind ausgesetzt:

Klasse I. Zuchtbullen von 1—2 Jahren.

2 Preise zu je 20 Mark,
3 Preise zu je 10 Mark.

Klasse II. Zuchtbullen von 6 Monaten bis
1 Jahr einschl.

2 Preise zu je 10 Mark,
3 Preise zu je 5 Mark.

Klasse III. Kinder von 12—18 Monaten ein-
schließlich, nicht gedeckt.

2 Preise zu je 15 Mark,
4 Preise zu je 10 Mark.

Klasse IV. Kinder von 6 Monaten bis 1 Jahr
einschl.

2 Preise zu je 10 Mark,
3 Preise zu je 5 Mark.

Für die Zuerkennung der Preise sind die Bestimmungen
der Preiszuordnungsordnung der Landwirtschaftskammer
maßgebend.

Angekaufte Tiere können danach nur dann einen Preis
erhalten, wenn sie von dem Aussteller, sofern es Rinder
sind, in den ersten 8 Lebenswochen, sofern es Bullen sind,
in den ersten 6 Monaten angekauft worden sind.

Der Auftrieb der Tiere hat bis vorm. 9 Uhr zu ge-
sehen.

Die Anmeldungen der preiswerbenden Tiere sind
spätestens bis zum 20. April d. Js. unter Be-
nutzung der hierzu vorgeschriebenen Formulare bei dem
Herrn Preis Ausschusssekretär Kaiser in Diez (Kreishaus)
einzureichen. Nach diesem Termine eingehende
Anmeldungen werden nicht mehr berücksich-
tigt.

Formulare zur Anmeldung sind bei mir und den Herren
Vertrauensmännern kostenlos zu beziehen.

Der Vorsitzende
der Herdbuchgesellschaft für nassauische Simmentaler
Duderstadt, Landrat.

J.-Nr. II. 2373. Diez, den 30. März 1914.

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Betrifft: Öffentlicher Arbeitsnachweis.

Um den öffentlichen Arbeitsnachweis wirksamer zu ge-
stalten, hat der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband ein
Plakat anfertigen lassen, das in allen Gemeinden des Re-
gierungsbezirks Wiesbaden an einem bestimmten Tage aus-
gehängt werden soll.

Die Herren Bürgermeister werden daher beauftragt, die
ihnen in den nächsten Tagen zugehenden 2 Plakate am

Samstag, den 4. April ds. Js.

an hervorragender Stelle (Außenseite eines öffentlichen Ge-
bäudes, einer Tafel usw.) zum Aushang zu bringen.

Die Ausführung dieser Verfügung ist mir bestimmt bis
zum 6. April anzuzeigen.

Der Landrat.
Duderstadt.

Polizeiverordnung

über den Schutz öffentlicher Wasserversorgungsanlagen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen (G.-S. S. 1529) und des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden erlassen:

§ 1. Das unbefugte Betreten öffentlicher Wasserversorgungsanlagen, jeder unbefugte Eingriff in sie und ihre Verunreinigung ist verboten.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht höhere gesetzliche Strafen verwirkt sind, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 3. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. April 1914 in Kraft.

Gleichzeitig werden gleichartige oder entgegenstehende Orts- oder kreispolizeiliche Vorschriften aufgehoben.

Wiesbaden, den 24. März 1914.

Der Regierungspräsident.

J. B.

v. Gyzki.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Keine Raubvogelschutzprämien.** Einer Bitte des „Bundes zur Erhaltung der Naturdenkmäler“ stattgebend, hat das preussische Kriegsministerium sich entschlossen, keine Raubvogel-Abschußprämien mehr zu gewähren. Das Kriegsministerium gewährte diese bisher, um den Bristauben des Militärs einen größeren Schutz angedeihen zu lassen. Nachdem aber der Vernichtungskampf gegen die Raubvögel so energisch betrieben worden ist, daß die Ausrottung droht, sind die Prämien hinfällig geworden.

!: **Sahnstätten,** 2. April. Trotz der erheblichen Ankosten hat sich die Direktion des Lichtspieltheaters in Diez entschlossen, ein zweites Gastspiel mit ganz neuem vorzüglichem Programm am nächsten Samstag den 4. April abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr in der hiesigen Turnhalle zu veranstalten. U. a. gelangt das berühmte buntfarbige Schauspiel „Jugendliebe“ sowie „eine Ballon-Explosion“ in den Vollen“ zur Vorführung.

!: **Von der Lahn,** 29. März. Nach dem Lehrerbefolgungsgesetz von 1909 sollen an allen mehrklassigen Volksschulen Hauptlehrer ernannt werden. Diese Bestimmung ist in unserem Regierungsbezirk Wiesbaden noch nicht an allen betreffenden Schulen durchgeführt. Es schweben gegenwärtig Verhandlungen mit der Regierung zu Wiesbaden, und es ist zu hoffen, daß die Hauptlehrerfrage jetzt zur Erledigung kommt.

!: **Niederfelders,** 1. April. Die Gastwirtschaft „Zum alten Brauhaus“ in Niederfelders (Inh.: Brauereibesitzer Merz, Idstein) wurde dieser Tage von Herrn Michael Wondrich zum Preise von 17 000 Mark angekauft.

!: **Wiesbaden,** 1. April. Die hiesige Strafkammer verurteilte nach mehrstündiger Verhandlung den Geschäftsführer Dr. Nikolaus Geisenberger aus Griesheim wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis. Geisenberger hatte als Geschäftsführer der Gemeinnützigen Baugesellschaft der Chemischen Fabrik Griesheim in den letzten vier Jahren etwa 150 000 Mark unterschlagen und die von ihm verübten Unterschlagungen durch Urkundenfälschung zu verdecken versucht.

Standesamt Diez.

Bei dem Königl. Standesamt wurden im Monat März 18 Geburten, 8 männl., 10 weibl., 2 Eheschließungen und folgende Sterbefälle eingetragen:

- März 2. der Rentner Johann Daniel Moog zu Freindiez, 86 Jahre alt.
- März 4. die Wilhelmine Jonas geb. Craß zu Altendiez, 57 Jahre alt.
- März 6. die Frieda Luise Messert zu Birkenbach, 4 Jahre alt.
- März 8. die Hermine Gabel zu Freindiez, 1 Tag alt.
- März 10. der Zimmermeister Karl Thorn sen. zu Diez, 67 Jahre alt.
- März 11. die Friederike Luise Bürfent geb. Turn zu Altendiez, 31 Jahre alt.
- März 11. der Tagelöhner Heinrich Eberling zu Diez, 72 Jahre alt.
- März 14. die Elisabeth Henriette Catharine Seher geb. Mey zu Freindiez, 85 Jahre alt.
- März 14. der Klempner und Installateur August Paul Dieferweg zu Dranienstein, 19 Jahre alt.
- März 14. die Margareta Dobra geb. Zingel zu Aull, 68 Jahre alt.
- März 15. die Maria Christiana Schloffer geb. Müller zu Freindiez, 30 Jahre alt.
- März 17. die Elise Loy zu Diez, wohnhaft zu Laurenburg, 6 Jahre alt.
- März 17. der Maschinist Carl Ruch zu Diez, wohnhaft zu Altendiez, 29 Jahre alt.
- März 18. der Seiler Alfred Bauer zu Diez, wohnhaft zu Mellrichstadt, Bez. Unterfranken, 25 Jahre alt.
- März 19. der Grubenaufseher Friedrich Stein zu Birkenbach, 60 Jahre alt.
- März 24. die Margarete Holl geb. Hirschberger zu Gückingen, 81 Jahre alt.
- März 24. der Landmann Karl Roßbach zu Diez, 73 Jahre alt.
- März 26. die Philippine Schuchbach geb. Klees zu Diez, 57 Jahre alt.
- März 28. der Musikfretier Wilhelm Rombach zu Diez, 23 Jahre alt.
- März 29. die Elisabeth Thielmann geb. Höler zu Freindiez, 80 Jahre alt.
- März 30. der Wagner und Landwirt Wilhelm Holl zu Gückingen, 77 Jahre alt.

II Db 15a
Langenscheid.

Bekanntmachung.

Zu dem Grundbuchanlegungsverfahren der Gemeinde
Langenscheid

ist der Beginn der sechsmonatlichen Ausschlussfrist zur Anmeldung von Rechten behufs Eintragung in das Grundbuch auf den 1. Dezember 1913 festgesetzt. Dieselbe endigt mit Ablauf des 31. Mai 1914.

Die hierauf bezügliche ausführliche Bekanntmachung vom 17. November 1913 ist durch Anheftung an die Gerichts- und Gemeindetafel, sowie durch Einrückung in das Amtsblatt der Königlichen Regierung in Wiesbaden Nr. 47 vom 22. November 1913 und Nr. 12 vom 21. März 1914 veröffentlicht.

Auf diese Veröffentlichungen wird hiermit verwiesen.

Diez a. d. L., den 28. März 1914.

(1529)

Königliches Amtsgericht II.
Grundbuchamt.

Holzversteigerung. Oberförsterei Erlenhof.

Montag, 6. April, vorm. 9, Hohenstein, Gsch. Weßler, aus Distr. 18 Hofwald, 22 Süßheide, 30 Ebert. Fl.: 6,66 im Stämme, 79 Stg. 1., 2., 3. Kl., 10 4 Kl. Distr. 50 am Oberförstereigarten, Eichen: 51 Stg. 2., 3. Kl., 90 4., 5. Kl. Distr. 10, 11 Liebbergerhofwald, 13, 15 Ringelwäldchen, 16 Hofwald, 21 Winterbach, 22 Süßheide, 23, 24 Lahnerbachkopf, 30, 31, 32, 34, 35 Ebert, 31.: 180 rm Scht. u. An., 360 Wellen, 130 rm. Reijern., Bu.: 200 rm Scht. u. An., 1800 Wellen, Erl.: 4 rm Scht. u. An., Fl.: 1 rm An. (1528)